

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene mm-Zeile 25 Pf., die 4gespaltene Reklame mm Zeile im Text 50 Pf. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portobersatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. i. Konkursverfahren, fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Sonderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab, Preise unter der Schiedsgerichtspreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte

Gartenbauwirtschaft

Berufständische Wirtschaftszweig des deutschen Gartenbaus, einschließlich des pflanzlichen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSV ERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW. 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESELLSCHAFT M.B.H. BERLIN SW 48

Nr. 3 | 44. Jahrgang der Verbandszeitung | Berlin, Donnerstag, den 17. Januar 1929 | Erscheint wöchentlich | Jahrg. 1929

Aus dem Inhalt: Umgebung des Gartenbaues. — Preisvereinbarung mit der Konervenindustrie. — Die Veranstaltungen während der Wintertagung 1929. — Urteil am Urteil des Reichsarbeitsgerichts. — Fragekasten. — Das Interesse der ostpreussischen Landwirtschaft an der Förderung des Gemüse- und Obstbaues. — Gartenbau und Einheitsbewertung. — Autoverkehr und zukünftige Straßenbepflanzung. — Rockmehl: Der genossenschaftliche Absatz von Blumen und Pflanzen. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Die Sonntagsschule. — Marktüberschau.

KUNDGEBUNG DES GARTENBAUES

IM PLENARSAAL DES VORL. REICHSWIRTSCHAFTSRATES BERLIN, BELLEVUESTRASSE



28. JANUAR 9¹⁵ VORMITTAGS

TAGESORDNUNG:

- Begrüßung durch den Präsidenten des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. Herrn Gärtnereibesitzer Max Schetelig, Lübeck.
- Ansprachen der Vertreter der Behörden und Verbände.
- Recht und Wirtschaft des Gartenbaues und dessen zukünftige Entwicklung.
 - Die Grundlagen der Produktionstechnik und Betriebswirtschaft des Gartenbaues
Herr Univ.-Prof. Dr. Wilmanns, Jena.
 - Der Arbeitsschutzgesetzentwurf und das Recht des Gartenbaues
Herr Univ.-Prof. Dr. Stier-Somlo, Köln.
 - Das Arbeitsschutzgesetz und die Wirtschaft des Gartenbaues
Herr Gärtnereibesitzer Möhl, München.
Herr " " Ziegenbalg, Dresden.
Herr " " Böttner, Frankfurt a. d. Oder.
- Schlußwort.

REICHSV ERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E. V.
SCHETELIG GROBEN BERNSTIEL FACHMANN

Preisvereinbarung mit der Konervenindustrie*)

Am 13. Dezember 1928 wurden vom Reichsverband auf Grund der Magdeburger Tagung der Sonderausschüsse für Spargelbau und Feldgemüsebau Verhandlungen mit der Konervenindustrie eingeleitet, welche nach am gleichen Tage soweit zu einem abschließenden Ergebnis geführt werden konnten, daß sie den Preis-Kommissionen der Konervenindustrie und des Gemüsebauvereins Braunschweig übermittelt werden konnten. Der Reichsverband teilte das Ergebnis den Vertrauensleuten der Spargel- und Gemüsebauvereine mit. Die endgültige Zustimmung der Parteien sollte bis zum 6. Januar 1929 erfolgen. Aus diesem Grunde veröffentlichte der Reichsverband die vereinbarten Preise bisher nicht, obwohl bekannt wurde, daß ein Teil

	1928	1929
Spargel I. Sorte	68.—	72.—
" II. "	53.—	57.—
" III. "	38.—	43.—
" IV. "	9.—	10.—
Erbsen	9.—	9.—
Buschbohnen (weiße Hirns)	6.50	8.—
Kleinen	9.50	10.50
Fadenlose Bohnen	9.50	10.50

	1928	1929
Krup Wachbohnen mit Fäden	6.50	8.—
Krup Wachbohnen ohne Fäden	10.—	11.50
Krup Perlbohnen	12.—	13.50
Stangenbutterbohnen mit Fäden	9.—	10.—
Stangenbutterbohnen oh. Fäden	12.—	12.50
Stangenwachbohnen	14.—	15.—
Stangenperlbohnen	20.—	21.—

Die genannten Preise gelten ab Ortschaft. Die wöchentliche Auszahlung wurde für Spargel auf 50% der Lieferung festgesetzt. Im übrigen bleiben die Zahlungsbedingungen unverändert. Weiterhin wurde vereinbart, daß folgende Saatterpreise von den Fabriken in Rechnung gestellt werden: für Valerben — RM. 45.—, für Marterbhen — RM. 60.—, für Buschbohnen, weiße Hirns mit Fäden — RM. 110.—, für die gleichen ohne Fäden — RM. 120.—.

Rasmussens Spezial-Kieeteer
kein ätzendes chemisches Kunstprodukt, sondern als **ölliges Nadelholzerzeugnis** selbst frisch gestrichen, das **pflanzenunschädlich**, wirksamste **Holzkonserverungsmittel** für Pickler und Frühbeetkästen, Deckretter usw. Fordern Sie Prospekt mit Gutachten von **Rasmussen & Co. Nachf., Hamburg 13.**

Epiphyllum
Angustveredlungen auf Peireaktien in den Sorten:
Vesuv, Chatenay, Harrisonii, % 125 M. 10 St. 15 M.
Gärtnerii und Makoyanum, % 180 M. 10 St. 20 M.
Epiphyllen-Glieder zum Veredeln und Stecken. **Vesuv, Chatenay, Harrisonii** % 20 M. **Gärtnerii und Makoyanum** % 80 M.
Bouvardia Humboldtii Mutterpflanzen, 10 Stück 5 M., starke 2½-jährige 10 Stück 8 M.
Bougainvillea glabra Sanderiana 2-jährige starke mit starken Trieben, pro Stück 2,50 M., 10 Stück 22,50 M., 100 Stück 200 M.
 Kulturanweisung te e auf Wunsch bei. — orzfälti e, frostsichere Verpackung. — Versand per Nachnahme oder bei Aufgab e guter Referenzen.
Fr. Schön Kronshagen bei Kiel.

Deckenbindfaden
imprägn., aus rein. Mant, 2- u. 3fach
1kg (2R.) M 2,50
1 Postk. (9R.) M 11.—
10 kg M 23.—
Emil Hoch, Samenhandl., Berlin - Neukölln, Bergstr. 3.

OCO Kohlensäure-Begasung
nach Dr. Reinau
Verein für chem. Industrie A. G. Frankfurt/Main.

KARTEEN
1000 Samen in 15 guten leicht wachsenden Sorten meiner Wahl 7,20 M postfrei in Prachtmischung aller Klassen 3,20 M postfrei.
C. L. KLISSING SOHN BARTH, POM.
Gegründet 1818. Postscheck Berlin 16828.

Fensterwinkel
1 Außenwinkel 2 Innenwinkel lackiert % 20 M, verzinkt % 30 M
Griffe mit je 2 Splint-n % 10 M
Stifthafte zum Verglasen 1kg (= ca. 2000 St.) 2,40 M.
K. Martin Seidel, Leipzig 6 Brunerstr. 16

*) Diese Bekanntmachung ist in Nr. 2 der "Gartenbauwirtschaft" schon einmal veröffentlicht worden.

Die Veranstaltungen während der Wintertagung 1929

Freitag, den 25. Januar 1929

- 9.00 Uhr: Sonderauschuss für Beerenobst (g).
- 9.00 " Sonderauschuss für Gewächshäuser und Frühbeete (g).
- 13.00 " Arbeitsgemeinschaft, Beerenobstbau und Konjervenindustrie (g).
- 16.00 " Arbeitsgemeinschaft, Gurkenanbau und Gurkenverwertung (g).

Sonnabend, den 26. Januar 1929

- 8.00 Uhr: Sonderauschuss für Spargelbau (g).
- 9.00 " Fachauschuss für Obstbau (g).
- 9.00 " Fachauschuss für Blumen- und Pflanzenbau (g).
- 13.00 " Fachauschuss für Gemüsebau (g).
- 14.00 " Fachauschuss für Gartenausführende (g).
- 14.30 " Abteilung für Handelspolitik (g).

17.00 Uhr: Öffentliche Versammlung der Spargelzüchter im Saal des Verwaltungsgebäudes des Vereins deutscher Ingenieure, Dorotheenstraße.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht über die Tätigkeit des Reichsverbandes auf dem Gebiete des Spargelbaues.
3. Bericht über die Preisverhandlungen mit der Konjervenindustrie.
4. Vortrag: Zukunftsziele des deutschen Spargelbaues.
5. Vortrag: Neueste Gerätschaften im Spargelbau (mit Lichtbildern).
6. Verschiedenes.

Sonntag, den 27. Januar 1929

- 8.00 Uhr: Abteilung für Ausbildungswesen (g).
- 10.00 Uhr: Öffentliche Sitzung der Abteilung für Ausbildungswesen im Saal des Verwaltungsgebäudes des Vereins deutscher Ingenieure, Dorotheenstraße.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht über die Tätigkeit des Reichsverbandes auf dem Gebiete des Ausbildungswesens.
3. Bericht über Aufgaben und Entwicklung der Junggärtnerzeitung.
4. Vortrag: Die Aufgaben des Zeichenunterrichtes an gärtnerischen Berufsschulen und niederen Gartenbauhöfen.
5. Vortrag: Welche Forderungen stellt der Beruf an eine Gartenbauhochschule?
6. Aussprache.
7. Filmvorführung.

14.00 Uhr: Öffentliche Versammlung der Obstzüchter im Saal des Verwaltungsgebäudes des Vereins deutscher Ingenieure, Dorotheenstraße.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht über die Tätigkeit des Reichsverbandes auf dem Gebiete des Obstbaues.
3. Vortrag: Umfröpfungserfahrungen in den Jahren 1927 und 1928 (mit Lichtbildern).
4. Vortrag: Der Einfluss der Marktbeobachtung und Konjunkturstatistik auf den Obstabsatz.
5. Aussprache.
6. Filmvorführung.

17.00 Uhr: Öffentliche Versammlung der Gemüsezüchter im Verwaltungsgebäude des Vereins deutscher Ingenieure, Dorotheenstraße.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht über die Tätigkeit des Reichsverbandes auf dem Gebiete des Gemüsebaues.
3. Vortrag: Gemüsebau in Kästen unter besonderer Berücksichtigung der Erd- und Wanderkästen (mit Lichtbildern).
4. Vortrag: Die Wissenschaft als Förderin des praktischen Gemüsebaues.
5. Aussprache.
6. Filmvorführung.

Montag, den 28. Januar 1929

9.15 Uhr: Ausdeutung des deutschen Gartenbaues (ö) im Plenarsaal des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, Bellevuestraße 15a (siehe besondere Bekanntmachung).

- 15.00 " Hauptvorstand (g).
- 15.00 " Sonderauschuss für Friedhofsgärtner (g).
- 15.00 " Abteilung für Pflanzenzucht (g).

Dienstag, den 29. Januar 1929

9.30 Uhr: Sitzung des Hauptauschusses. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Mittwoch, den 30. Januar 1929

- 9.00 Uhr: Sonderauschuss für Standardisierung (g).
- 15.00 " Reichsarbeitsgemeinschaft gartenbaulicher Abgangsorganisationen (g).

(g) = geschlossene Sitzung, (ö) = öffentliche Sitzung. Treffpunkt nach Schluss der Sitzungen: Restaurant Bayernhof, Potsdamer Straße.

Vom 26. Januar bis 2. Februar findet auf dem Berliner Ausstellungsgelände die 4. Grüne Woche statt

Kritik am Urteil des Reichsarbeitsgerichts

Den Richtern mangelt die Kenntnis der Verhältnisse im Gartenbau — Gedankliche Konstruktionen führen zum Fehlurteil

Von Walter Dänhardt in Dresden

Das Urteil des Reichsarbeitsgerichts ist ein Beispiel für die natürliche Verwandtschaft des Gartenbaus mit der Landwirtschaft. Die Richter haben sich nicht bemüht, die tatsächlichen Verhältnisse im Gartenbau zu ergründen, sondern sich auf gedankliche Konstruktionen verlassen.

In dem Urteil werden die „große Aufwendung von Arbeitskräften, die lernmäßige Schulung des einzelnen Arbeitnehmers und die Verwendung von Glaskästen, Heizanlagen und Gewächshäusern“ als unterscheidende Merkmale genannt.

Was die „große Aufwendung von Arbeitskräften“

anlangt, so darf darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der Arbeitskräfte auch in der Landwirtschaft mit zunehmender Bewirtschaftungsintensität stark steigt. Während man in der Forstwirtschaft auf 100 ha Fläche 2 vollbeschäftigte Waldarbeiter = 580 Arbeitertage rechnet, sind bei ausgeprägter Weidewirtschaft etwa 1200 Arbeitertage, in einem intensiven Landwirtschaftsbetrieb mit starkem Zuderrückenbau 6000 Arbeitertage erforderlich und im landwirtschaftlichen Obstbau mit Gemüseunterkulturen 7200 Arbeitertage. Das ist ein Verhältnis wie 1:12,4. Leider liegen entsprechende Zahlen aus Blumengärtnereien großen Stils zum Vergleich nicht vor. Es würde nun aber ein vollkommen falsches Bild geben, wollte man die Zahl der in einer Blumengärtnerei von 3,75 ha Größe (H. Richter) beschäftigten Arbeitskräfte auf 100 ha Fläche umrechnen, um Schlüsse auf die Zahl von Arbeitnehmern ziehen zu können. Eine solche Berechnung wäre wertlos, denn mit der eigenen Betriebsgröße nimmt die Zahl der Arbeitskräfte im Verhältnis stark ab. Außerdem ließe eine solche Berechnung ein weiteres sehr wichtiges Moment außer Betracht. Will man die Arbeitsleistung der Landwirtschaft mit der im Gartenbau objektiv vergleichen, so muß man die in der Landwirtschaft von Maschinen und Gespannen geleistete, sehr erhebliche Arbeit in Arbeitertage umrechnen und den tatsächlichen Arbeitertagen hinzuzählen. Erst dann erhielte man brauchbare Vergleichswerte. Es geht nicht an, von der Landwirtschaft nur einen Teil der Arbeit zum Vergleich heranzuziehen und beim Gartenbau die Gesamtarbeit. Stände die Landwirtschaft technisch nicht auf einer so hohen Entwicklungsstufe, wie das heute der Fall ist, so wäre eine weit höhere Anzahl von Arbeitertagen als angegeben erforderlich. Der Gartenbau wiederum ist seiner ganzen Natur nach nicht in der Lage, auf seinen kleinen Flächen mit vielerlei Kulturen, Maschinen und Gespannarbeit sich auch nur annähernd in dem Umfange nutzbar zu machen wie die Landwirtschaft.

Bei objektiver Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse erweist sich somit die Behauptung „große Aufwendung von Arbeitskräften“ keineswegs als geeignetes Unterscheidungsmerkmal zwischen Landwirtschaft und Gartenbau. Die höhere Zahl der Arbeitskräfte im Gartenbau beweist nur, daß mit fortschreitender Intensivierung der Bodenkultur eine Erhöhung der Arbeitskräfte Hand in Hand geht.

Wenn weiterhin die „lernmäßige Schulung des einzelnen Arbeitnehmers“

im Gartenbau in Gegensatz zu den Verhältnissen in der Landwirtschaft gestellt wird, so berücksichtigt das Gericht auch hier die tatsächlichen Verhältnisse in ungenügender Weise. Auch in der Landwirtschaft ist erfolgreiche Arbeit ohne einen Stamm gründlich geschulter Leute undenkbar. Die mühsameren Berufe, städtische Gewerbebetriebe in der Landwirtschaft einzuordnen, haben deutlich bewiesen, daß selbst einfache landwirtschaftliche Arbeiten gelernt sein wollen. Ein Blick auf die Bedienung der zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen läßt erkennen, daß nur geschulte Kräfte gebraucht werden können. In der großen landwirtschaftlichen Literatur wird schon seit Jahren mit überzeugenden Gründen gegen die irrige Auffassung gekämpft, für landwirtschaftliche Arbeiten seien auch ungelernete Kräfte noch geeignet. Der Stand der „Wirtschaftsgesellschaften“ in der Landwirtschaft ist ständig im Zunehmen. Die Ausbildung der in gehobener Stellung tätigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte mit Vorkurs und Prüfung durch Organe der Landwirtschaftskammern ist genau geregelt. Demgegenüber gibt es auch in gärtnerischen Betrieben ungelernete Arbeitskräfte. In den westeuropäischen Gartenbauländern arbeitet man in den Blumengärtnereien fast ausschließlich mit ungelerten und angeleiteten Kräften, nicht mit Gärtnergehilfen, wie bei uns, und leistet Vorzügliches. Bei gerechter Würdigung der Dinge, wie sie tatsächlich liegen, ergibt sich auch hier kein grundsätzlicher Unterschied, der eine so scharfe Trennung des Gartenbaues von der Landwirtschaft, wie sie das Urteil will, rechtfertigen würde.

Das Gericht irrt auch, wenn es die in Blumengärtnereien verwendeten

„Glaskästen, Heizanlagen und Gewächshäuser“ als Unterscheidungsmerkmal

herausgestellt. In dem unbestritten zur Landwirtschaft gezählten Weinbau spielen diese Kulturhilfsmittel ebenfalls eine große Rolle. Die europäischen Edelreben werden heute allgemein auf amerikanische Unterlagen veredelt, teils sogar mit Hilfe von Veredlungsmaschinen, die im Gartenbau nicht anwendbar sind, dann in heizbaren Warmhäusern zur Vermehrung gebracht und im übrigen in rein gärtnerischer Weise baumischulmäßig weiter behandelt. Im Weinbau ist es ferner üblich, Frühjahrstrübe durch besonders entwickelte Raucherfahren ungeschädlich zu machen. Im übrigen wird ein großer Teil der gärtnerischen Kulturpflanzen, die unter Glas vermehrt werden, nicht während des gesamten Produktionsprozesses unter Glas gezogen, sondern nur in der Jugend. Später werden sie abgehärtet und ins Freie gebracht oder die Fenster werden abgenommen, so daß diese Pflanzen dann in derselben Weise der Witterung ausgesetzt sind wie die ausschließlich freilandgewächse. Manche Blumengärtnereien, wie Staudenkulturen, können ganz ohne heiz-

bare Gewächshäuser bestehen. Und was diejenigen gärtnerischen Kulturpflanzen anlangt, die dauernd unter Glas gehalten werden müssen, so darf darauf hingewiesen werden, daß auch die Landwirtschaft im engeren Sinne sich künstlicher Einrichtungen bedient, um ungünstige Klima- und Witterungseinflüsse in erheblichem Maße auszugleichen. Haben die Viehhäuser nicht in erster Linie den Zweck, den Viehbestand den nachteiligen Folgen unruhiger nordischer Klimas zu entziehen? Und in der Geflügelzucht sind heizbare Brutstätten eine Selbstverständlichkeit. Auch in der Landwirtschaft sind somit nur Maßnahmen zur Abwehr schädlicher elementarer Einwirkungen, sondern auch künstliche Wärmeproduktion zur Erreichung eines Wirtschaftszweckes allbekannte Dinge, ohne daß jemand auf den Gedanken käme, die Landwirtschaft deshalb zum Gewerbe rechnen zu wollen.

Auch hier kein grundsätzlicher Unterschied zwischen Gartenbau und Landwirtschaft.

Das Gericht irrt ferner, wenn es unterstellt, daß

in einer technisch ausgestatteten Blumengärtnerei Pflanzen „gezüchtet“

würden. Das Züchten von Pflanzen, die züchterische Verbesserung vorhandener Kulturformen mit dem Ziele, neue Sorten zu gewinnen, wird nur von einer verschwindenden Minderheit von Gärtnereien betrieben. In Deutschland gibt es etwa 3 Züchter von Hortensien, die übrigen 30 000 Gärtnier in Deutschland, die Hortensien ziehen, bauen diese Sorten nur nach. Bei Agaveen, Rosen und den meisten anderen Blumenkulturen liegen die Dinge ganz ähnlich. Erbsenstängeln werden in Deutschland so gut wie nicht gezüchtet. Sie kommen fast ausschließlich aus dem Ausland und werden in Deutschland nachgebaut. Daß die bekannte Firma „in hohem Maße züchterisch“ arbeite, ist durchaus unzutreffend.

Ganz ähnliche Verhältnisse finden wir nun auch in der Landwirtschaft. Auch hier wird gezüchtet, auch hier werden Kreuzungen vorgenommen, aber ebenfalls wie im Gartenbau nur von einigen wenigen Züchtern. Die Masse der Landwirte baut nach. Auf diesem Gebiet nähern sich die tatsächlichen Verhältnisse soweit, daß man nicht mehr von Reinlichkeit, sondern von Uebereinstimmung sprechen kann.

Wenn endlich auf die in Blumengärtnereien übliche

Verwendung von „Erdreimischungen“

hingewiesen wird, so mangelt auch diesem Moment die Beweiskraft. Auch in der Landwirtschaft ist das Verbeßern schwerer Böden mit Sand, kalkarmer Böden mit Mergel, humoser Böden mit Impferde usw. nichts seltenes. In Westdeutschland werden die Weimberge mit Schiefer überfahren. Auch hier kein prinzipieller, sondern nur ein gradueller Unterschied. In verschiedenen Abhängen der Urteilsbe-

„lernmäßige“

gebraucht. Es ist nicht ersichtlich, was darunter verstanden wird. Aus dem Zusammenhang kann man aber schließen, daß es als Gegensatz zu „naturhaft“ (Absatz 11) gemeint ist und offenbar das Gegenteil von „natürlicher Entwicklung“ ausdrücken soll. Aus dem Vorgang dürfte ersichtlich sein, daß der Gärtner im Verlaufe seiner gesamten Tätigkeit sich nie von den unverrückbaren pflanzenphysiologischen Naturgesetzen des Pflanzenwachstums und der Pflanzenfortpflanzung entfernen kann.

Alle Berufe machen sich die technischen Fortschritte der Neuzeit zunutze. Dabei ist festzustellen, daß die Technisierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft viel weiter gediehen ist als im Gartenbau.

Als ein weiteres Kriterium zur Abgrenzung der Blumengärtnereien von der Landwirtschaft bezeichnet das Urteil die

Richtung auf den Umsatz.

Das Gericht gibt aber im folgenden Satz selbst zu, daß auch in der Landwirtschaft der Umsatz der Erzeugnisse das Regelmäßige sei. Wenn in zwei Berufen der Umsatz das Regelmäßige ist, wie kann man dann dieses übereinstimmende Moment im Satz vorher als Unterscheidungsmerkmal hinstellen? Landwirtschaftliche Betriebe ohne Umsatz gibt es heute in Deutschland nirgendwo. Kein Bauer ist absoluter Selbstverfolger. Kein Landwirt verbraucht praktisch sämtliche Erzeugnisse in der eigenen Wirtschaft. Er könnte sonst keine Maschinen und Geräte, kein Bekleidungsstück kaufen und keine Steuern zahlen. Ein solcher Landwirtschaftsbetrieb ist lediglich eine theoretische Annahme. Ein Hinweis auf die Forstwirtschaft, die als selbständiger Betrieb ohne Richtung auf den Umsatz ebenso undenkbar ist wie eine Blumengärtnerei, dürfte die Unhaltbarkeit dieser Art Beweisführung klar vor Augen führen.

Ueberblickt man die Urteilsbegründung, so kommt man zu dem Ergebnis, daß das Urteil die tatsächlichen Verhältnisse im Gartenbau, insbesondere in Blumengärtnereien, völlig verkennet und sich lediglich auf gedankliche Konstruktionen ohne Verbindung mit der Wirklichkeit sowie auf irrtümliche Annahmen stützt. Das Urteil kann deshalb nur als ein Fehlurteil bezeichnet werden, das geeignet ist, dem deutschen Gartenbau weiteren schweren Schäden zuzufügen. Der verantwortungsbewußte Beruf lehnt es deshalb trotz aller schuldigen Achtung vor der Rechtsprechung einstimmig ab. Die Fachkammer ist der Auffassung, daß auch das höchste Gericht des Reiches nicht das Recht hat, in einer Frage, in der es eine gesetzliche Grundlage noch nicht gibt, subjektive Gedankengänge irrtümlicher Art an Stelle fehlender Gesetzesbestimmungen zu setzen und einen Beruf dadurch schweres Unrecht zuzufügen. Auch das Reichsarbeitsgericht vermag nicht eine einzige Gesetzesbestimmung heranzuziehen, kraft welcher der Gartenbau positiv zum Gewerbe zu rechnen wäre. Es lautet das nicht, weil es eine solche Bestimmung nicht gibt.

Nochmals: Der genossenschaftliche Absatz von Blumen und Pflanzen

Von Friedrich Berner in Heuel a. Rh.

Hierüber schreibt in Nr. 50 der „Gartenbauwirtschaft“ Herr Fritz Guenther nach seinem Bericht bei der Tagung der Gartenbauabteilung der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer in Breslau. Die Ausführungen Guenther's werden bei den Blumen- und Pflanzengütern erneutes Interesse finden, denn der genossenschaftliche Absatz von Blumen- und Pflanzen ist zwar in Wort und Schrift behandelt und auch in der Praxis versucht worden, aber er findet bei weitem noch nicht die Beachtung, die ihm gebührt.

Die bestehenden Einrichtungen sind leider nur Versuche mit mäßigem Erfolg.

Beim Gemüse und Obst geht es besser und glatter, obwohl der Blumen- und Pflanzenbau entwicklungsmäßig intensiver und besonders technisch weiter voran ist — soweit es sich um Kultur handelt. Im Absatz ist es anders. Die Art und Weise, Blumen- und Pflanzen abzugeben, ist die gleiche wie früher geblieben, nur durch das Auto vielleicht etwas moderner und großzügiger geworden, aber immer noch:

Gleichsam Straßenverkauf an der Tür.

In einzelnen Teilen des Landes sind die Berufsvereine bereits zusammengereitet, um zu beraten, wie diese Zustände abgeändert und gebessert werden können. Was wird bei diesen Verhandlungen herauskommen? Nur der gemeinsame Absatz wird m. E. das Bild ändern.

Für den genossenschaftlichen Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind Mittel im Notprogramm vorgesehen, auch für den Absatz für Obst und Gemüse, aber bebauerlichem noch nicht für Blumen und Pflanzen. Volkswirtschaftlich betrachtet, sollte man annehmen, müßte den Regierungsstellen und den berufenen Ver-

tretern der Parlamente, der Wert und die Wichtigkeit der Blumen- und Pflanzenerzeugung bekannt und verständlich sein. Während die große Innenerzeugung schwerer, sichtbar und meßbar ist, sind die Einfuhrzahlen doch genügende Beweise.

Allseitig bekannt ist, daß sich nicht nur die Gartenbaubetriebe erweitert und vermehrt haben, daß sich auch die Blumenläden vervielfachten und daß im heutigen Leben die Blumen und Pflanzen mehr als Bedarfsartikel sind. Die in Aussicht genommene Berufszählung wird sicherlich beachtenswerte Resultate bringen.

Viele deutsche Gartenbaubetriebe haben sich im Laufe der Jahre umgestellt und sind noch dabei. Überall entstanden Sonderkulturen, Spezialkulturen. Sie sind nur da nicht nötig, wo dank der Lage die Kundenschaft, ich meine die Privatkundenschaft, direkt die Gärtnerei aufsucht. Solche Betriebe stellen Gärtnerei und Blumenläden in einem Unternehmen dar, selbst wenn die äußeren Merkmale fehlen. Es sind dies wohl die meisten an Zahl, vielleicht auch die meisten, die am ruhig-sichersten dastehen.

Aber auch hier hat man erkannt, daß man nicht alles selbst steuern kann.

Die Bestände werden ergänzt und vervollständigt aus der nachbarlichen Gärtnerei, gegenüber dem abothenhaften Brauch früherer Zeiten.

Andererseits die Sonderbetriebe, die nach großen Beispielen — besonders auch nach Vorbildern des Auslandes andere Wege gehen, gehen müssen.

Aber hier steht nun die neue und große Sorge ein: Absatz, der es gestattet ohne großen Preisverlust und ohne kaufmännische Belästigung, die Ware an den Mann zu bringen.

Dem genossenschaftlichen Absatz steht man leider noch durchweg ablehnend und ägernd gegenüber; deshalb ist er zunächst weit weniger Geldfrage, als vielmehr

Erziehungsfrage.

Selbst wenn also Mittel für den genossenschaftlichen Absatz aus dem Notprogramm bereitgestellt würden — was aus den vorgenannten Gründen nicht der Fall ist — so würden uns diese kaum voranbringen. Erst dann, wenn sich ein großer Kreis aus innerer Ueberzeugung durchringt und sich an dem gemeinsamen Verkauf beteiligt, dann können wir Geld hineinstecken.

Nun eine andere Frage:

Ist denn überhaupt Ware vorhanden, auch in einer Güte, um dem Import begegnen zu können?

Wer sollte dies bejahen? D. h. also, daß trotz Spezialisierung und trotz leistungsfähiger Einzelbetriebe, die Mengen fehlen an Topfen, an Blumen, an Schnittgrün. Kalsmeer meldet bereits im November: Die Nachfrage nach Schnittgrün aus dem Ausland wächst. Deutschland nimmt bekanntlich 60% hiervon auf. Von Blumen will ich ganz schweigen. Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß sie vielleicht sogar neben Schnittgrün im Lande vorhanden, jedoch nicht sichtbar sind.

Und nun die Folgerung. Soweit also irgend möglich weitere Umstellung der Betriebe zu Sonderkulturen, ohne dabei alles auf eine Karte zu setzen.

Neugründung an Stellen, wo bereits Betriebe in gleicher Richtung arbeiten.

Gemeinsames Siedeln; nicht verzeihen! Gute und schlechte Beispiele liefern uns die Frühgemüsetriebe. Da, wo viele auf begrenztem Raum das gleiche Ziel verfolgen — ich denke A. B. an Münster — regelt sich auch leicht der Absatz einer sehr großen Produktion. Umgekehrt müssen selbst sehr gute Ernten auf schwierigerem Absatz stehen, wo nur der Einzelne als Verkäufer tritt. Das gilt auch für Blumen und Pflanzen.

Besonders dem jüngeren Nachwuchs gilt es:

Planmäßige Siedlung an bestgeeigneten Plätzen, planmäßig kultivieren.

Sonderkulturen mit reicher Sortierung und reicher Packung und allem dem, worüber jeit Jahren gepredigt wird.

Das ist die Vorbedingung für jeden gemeinsamen Verkauf. Dann kommt dieser von selbst. An Anfängen fehlt es nicht. Und nur im Kleinen soll es beginnen, denn auch die kaufmännischen Kräfte müssen gesucht und vorgebildet werden.

Und dann die Möglichkeiten in der Zukunft. In Holland spielt sich auch der Jungpflanzenverkauf bei den Teilings genossenschaftlich ab. Erst dann wird es Aufstieg geben, nicht nur für den Einzelnen, wenn der Erzeuger alle Aufmerksamkeit auf die Kultur wenden kann.

Der sachgemäße Verkauf gehört dem Kaufmann, der Genossenschaft gleich welcher Form.

Ist das erkannt, so müssen Gleichgesinnte, mehr, alle in Betracht kommenden, diesen Weg beschreiten. Das Ziel steht. Es wird erreicht werden, weil es kein muß zum besten des einzelnen und des ganzen Berufes.

Aus der Arbeitsgemeinschaft

Tagesordnung

der Mitgliederversammlung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Ein- und Verkaufszusammenschlüsse im Gartenbau am 30. Januar 1929, nachmittags 3 Uhr, im Etablissement „Grüner Saal“.

1. Begrüßung (Direktor Grobden).
2. Geschäftsbericht:
 - a) Verwaltungsgeschichte (Dr. Lude).
 - b) Bisherige Durchführung des Notprogramms (Dr. Reischle).
 - c) Stand der im Notprogramm vorgesehenen Arbeiten (Dr. Ebert).
3. Genehmigung der Satzung.
4. Wahl des endgültigen Vorstandes.
5. Zusammenarbeit zwischen Absatzorganisationen im Gartenbau und Berufsvereinen (Dipl.-Gartenbauinspektor Graßmann, Ravensburg).
6. Erfahrungen im genossenschaftlichen Absatz gartenbaulicher Erzeugnisse (Referent wird noch benannt).
7. Aussprache über brennende Fragen des gemeinschaftlichen Absatzes im Gartenbau

(Kommissionsgeschäft — Festgeschäft — Festkauf mit Nachprämie, Lieferungsvertrag — Lieferungsfreiheit usw.) (Dr. Reischle).
8. Verschiedenes.

Wichtig für Rheinprovinz

Gemüsebaulehrkurs in Straelen.
Vom 21. bis 26. Januar findet an der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau zu Straelen ein Kursus für Treib- und Frühgemüsebau statt, dessen Besuch allen empfohlen werden kann, die sich dem Treibgemüsebau zuwenden haben. Es ist in diesem Jahre wieder gelungen, außer den bekannten Herren aus dem Straelener Anbaugelände auch eine Reihe auswärtiger Redner zu gewinnen. Es werden alle Fragen der Produktion sowie des Absatzes, und der Wirtschaftspolitik behandelt, wie:

Allgemeine und spezielle Fragen der Bodenbearbeitung und Düngung, Frühgemüsebau im Freiland und Kasten unter besonderer Berücksichtigung einfacher Mittel,

Kalthaustreiberei, Heizungstechnik, Warmhaustreiberei, Schädlingsbekämpfung, Marktfertigmachen, Sortieren und Verpacken usw.
Außerdem finden Besichtigungen statt.

Der Kursus beginnt am Montag, den 21. Januar, 9.30 Uhr im Lehrsaal der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau. Saldige Anmeldung bei der Lehranstalt unter gleichzeitiger Einzahlung der Kursgebühr von 10 RM. durch Postanweisung oder auf das Konto 344 e bei der Vereinsbank, Straelen, ist notwendig.

Mitteilungen des Reichsverbandes

F. Johs. Bedmann-Stiftung

Im Herbst 1928 sind Auszeichnungen für die mit „Sehr gut“ bestandenen Lehrlingsprüfungen aus der F. Johs. Bedmann-Stiftung folgenden Gärtnereischülern zuerkannt worden. In der Provinz Sachsen: Helmuth Dinsje; in der Provinz Brandenburg: Walter Rossow, Hans Kiedow, Karl Klein, Leonhard Kacke, Bernh. Grosse, Erich Schmidt, Wigburg v. Raas.

Das Kuratorium der F. Johs. Bedmann-Stiftung hat die Möglichkeit, aus dieser Stiftung wiederum an Lehrlinge, die sich durch Fleiß und Tüchtigkeit besonders aus-

gezeichnet haben, gartenbauliche Lehrbücher als Anerkennung zu verteilen. Als Auszeichnende kommen nur Lehrlinge anerkannter Lehrbetriebe von Mitgliedern unseres Reichsverbandes in Betracht. Für die Zuerkennung ist der Anfall der Lehrlingsprüfung maßgebend.

Anträge sind von den Prüfungsausschüssen, unter Beifügung einer Prüfungszeugnisabschrift, an das Kuratorium der F. Johs. Bedmann-Stiftung, Berlin SW. 40, Kronprinzengasse 27, zu richten.

Die Anträge müssen bis spätestens zum 15. April eingereicht werden; spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Das Kuratorium der F. Johs. Bedmann-Stiftung.



Gärtnerschule

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in

Wolbeck b. Münster i. W.

Abgeschlossene Jahres- und Halbjahres-Lehrgänge für Erwerb Gartenbau

1. Blumengärtnerei (Treiberei, Topfpflanzen, Stauden)	3. Gemüsebau (Treiberei, Markt- und Feldgemüsebau)
2. Baumschulwesen (Obstgehölze, Ziergehölze, Moorbeetpfl.)	4. Obstbau und andere Zweige des Gartenbaues.

Rechtzeitige Anmeldung notwendig. Semesterbeginn 8. April 1929.
Prospekte durch die Direktion der Anstalt. [1101]



Die Qualität

einer Ware äußert sich trotz gleichen oder ähnlichen äußeren Aussehens gegenüber geringeren Erzeugnissen immer im Gebrauch. Ruhr-Zechenkoks ermöglicht eine saubere, einfache und bequeme Feuerbedienung. Seiner hohen Heizkraft und seines gleichmäßigen Brandes wegen ist er für Zentralheizungen besonders geschätzt. Selbst bei strengster Kälte erreicht man mit ihm eine vollkommene Raumerwärmung.

Lassen Sie sich durch ähnlich klingende Bezeichnungen nicht täuschen! Im Zweifelsfalle weisen wir Ihnen Bezugsquellen nach! Unsere Druckschriften stellen wir Ihnen auf Wunsch gern kostenlos zu.

RHEINISCH-WESTFÄLISCHES KOHLEN-SYNDIKAT

ESSEN

Steckzwiebeln

Bamberger kleine längliche, sowie kleine runde per Ztr. 45 M. bei Mehrabnahme bitte Preisermäßigung. Zwiebeln, Bamberger (längl.) 90% keimfähig, per kg 8 M.

Knollenbegonien, gef. 12 M. einfache 9 M.
Gloxinien 14 M.
sowie sämtliche Sorten Bamberger Gemüse, wie Blattspinat, Carotten, Sellerie, Schwarzwurzel, Wirsing, Winterkohl usw.

Versand per Nachnahme.
Max Schuch, Bamberg.
1923 Telefon 241.

HONIG

allerfeinst „Aureole“, Garantie 100% Reinheit, 10-Pfund-Elmer M 11.50, 5-Pfd. M 6.75 (franko, Nachnahme-Gebühr trage ich).
Frau Pastor Kärner Wwe., Aumühle (Bez. Hamburg). [111]

Motorbaumspritze

Auto-Universal wurde bei der Hauptprüfung von Motorbaumspritzen der D. L. G. 1927 mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Außerdem erhielt meine Motorfüllpumpe Motor-Rapid einen weiteren ersten Preis der D. L. G. 1927. Ein Erfolg, wie ihn keine zweite Firma aufzuweisen hat. Unerreicht in Leistung, Einfachheit der Bedienung, Spritzhöhe und geringem Benzinverbrauch. Kataloge u. Prospekte auch ab. Spritzen für Hand- und Pferdebetrieb zu Dienst.

Carl Platz, Maschinenfabrik, Ludwigschafel a. Rhein

Die im Landverbänden und Bezirksgruppen

Landesverband Ostpreußen e. V.

Geschäftsstelle: Königsberg 4, Sufen-
allee 52. J. resp. Hindenburg 20447.
Veranstaltung:
6. 2. Bez.-Gr. Insterburg. Insterburg,
Hotel „Schwarzer Adler“.

Landesverband Pommern.

Geschäftsstelle: Swinemünde, Garten-
straße 40.
Aufnahmegesuch:
Bez.-Gr. Stettin.
22 Schunter, Erich, Ggf. O. Köster,
Rittergütern., Cantred.
Veranstaltungen:
20. 1. Bez.-Gr. Greifenhagen/P. u. u.
Umgebung 10 Uhr in Greifenhagen, Kon-
zertsaal Schneidewindt. Vorsitzführung
von Einheitslisten des Reichsverbandes
und Verpackungsmaterial unserer A.
B. S.

31. 1. Bez.-Gr. Stettin. Vorstandssitzung.
20 Uhr in Stettin, Restaurant „Zum
Alten Fritz“, Eljabethstr.
4. 2. Bez.-Gr. Schlawe. Café Camradt.
4. 2. Bez.-Gr. Greifenhagen u. Umgebung.
20 Uhr Vorstandssitzung in Greifenhagen.
Gäste aus den Kreisen der
Mitglieder werden gern gesehen.
7. 2. Bez.-Gr. Stettin. 19 Uhr in
Stettin, Restaurant „Zum Alten Fritz“,
Eljabethstr.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin N.W. 40, Kron-
prinzenstr. 27.
Aufnahmegesuche:
Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. u. Umgebung.
23 Klatt, Wilhelm, Obtr. u. Ombtr.,
Debus.
Bez.-Gr. Storkow u. Umgebung.
24 Relisny, Karl, Ggf. G. Jachinet,
Siberberg, P. Wendisch-Riez (Kr.
Storkow).
Bez.-Gr. Wusterhausen.
25 Fischer, Fritz, Ggf. Wusterhausen
(Dosse), Krüger Chaussee 1.
26 Wendt, Hermann, Ombtr., Wuster-
hausen (Dosse), Domstr. 8.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Einladung zur Landesverbandsstgung 1929 in Berlin.

Die ordentliche Landesverbandsversammlung
findet am Freitag, den 1. Februar, 15 Uhr, in
der Halle 1, Obergeschoss des Ausstellungsge-
ländes am Kaiserdamm, statt. Der Vorstand
lädt alle Mitglieder des Landesverbandes zu
der wichtigen Veranstaltung ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vor-
sitzenden.
2. Jahresbericht des Geschäftsführers, Kassen-
bericht 1928 und Haushaltsplan 1929.
3. Bericht über den Stand der Sterbelfälle.
4. Bericht über die Landesverbands-Aus-
schußsitzung.
5. Genehmigung der vom Landesverbands-
Aus-schuss beschlossenen Satzungsänderung n.
6. Vorträge:
a) Die Förderung des Gartenbaues durch
wirtschaftspolitische Maßnahmen unter
besonderer Berücksichtigung des land-

Der Vorstand des Landesverbandes Berlin-Brandenburg.

Robert Bloßfeld, 1. Vorsitzender.

Günstige Fahrgelegenheit zu den Versammlungsräumen.

1. Von den Stationen der Stadtbahn und
vom Letzter Bahnhof mit den Stadtbahn-
zügen Richtung Westen bis Bahnhof
„Bibleben“.
2. Vom Stettiner Bahnhof mit der U-Bahn
(umsteigen in Friedrichsbad-Mohrenstraße)
bis Station „Kaiserdamm“, der Linie nach
Reichsplatz-Station.
3. Vom Gorkijer Bahnhof mit der Hochbahn
(umsteigen am Meisdreieck) bis „Kaiser-
damm“.

wirtschaftlichen Notprogramms.“ Re-
ferent: Dr. Reischle vom Reichs-
verband des deutschen Gartenbaues e. V.
b) „Die ausländische Blumenzucht, insbe-
sondere die Rivierakulturen und ihr Ein-
fluß auf den deutschen Blumenmarkt.“
Referent: Direktor Schmidt von der
Gärtner-Vereinigung Oranienburg.

7. Aussprache über die beiden Vorträge.
 8. Verschiedenes.
- Vormittags finden Autofahrten nach
beachtlichen Betrieben in Berlin-Weißensee und
Berlin-Friedrichssee statt.
Der Landesverbandsversammlung geht am
31. Januar, 15 Uhr, ebenfalls in einem
Saale des Ausstellungsgebietes die Landes-
verbands-Aus-schüssitzung voraus. Die Tages-
ordnung geht den Bezirksgruppen noch zu. Un-
träge zu dieser Sitzung können bis 20. Januar
noch eingereicht werden.

Der Vorstand des Landesverbandes Berlin-Brandenburg.

Robert Bloßfeld, 1. Vorsitzender.

Günstige Fahrgelegenheit zu den Versammlungsräumen.

4. Vom Anhalter und Potsdamer Bahnhof
mit der U-Bahn ab Potsdamer Platz nach
„Kaiserdamm“.
- Sowohl vom Bahnhof „Bibleben“ als auch
vom U-Bahnhof „Kaiserdamm“ sind es nur
drei Minuten bis zu den Versammlungsräumen,
die beide von der Königin-Elisabeth-Straße,
ohne Lösung einer Eintrittskarte zur Aus-
stellung, betreten werden können.

Achtung!

Besichtigung Berliner Gärtnereien am Freitag, den 1. Februar 1929

Besichtigt werden die Betriebe: Grille,
Bregel und Curio in Berlin-Weißensee, und
Gäbbert und Goetze in Berlin-Friedrichssee.

Die Abfahrt erfolgt um 8 Uhr von Unter-
den Linden Ecke Friedrichstraße (von allen
Bahnhöfen und den Hotels der Innenstadt be-
quem zu erreichen).

Nur wer sich vorher anmeldet
und den Betrag von RM. 4.— je Person
auf das Postkonto der Deutschen Garten-

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Planß, Geschäftsführer.

Achtung!

Besichtigung Berliner Gärtnereien am Freitag, den 1. Februar 1929

han-Kredit Aktiengesellschaft, Berlin Nr. 25 431,
unter der Bezeichnung „Rund-
fahrt“ einzahlt, kann auf Beförderung
rechnen. Im Interesse der Teilnehmer, die
ihre Plätze bestellt und bezahlt haben, müssen
alle Personen, die nicht angemeldet
waren, zurückgewiesen werden. Für jede
Platzbestellung und Zahlung wird eine Be-
stätigungskarte gefandt, die als Aus-
weis gilt. Bitte die Bestellungen auf unten-
stehendem Bestellzettel vorzunehmen.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Planß, Geschäftsführer.

Bestellzettel

Ich nehme an den Rundfahrten am 1. Februar 1929 mit Person(en) teil. Der
Betrag von RM. habe ich auf das Postkonto der Deutschen Gartenbau-Kredit A. G.,
Berlin Nr. 25 431 (Konto Rundfahrt) überwiesen.

Name: Vorname:

Ort: Straße u. Nr.:

Postamt:

vorangeführt, den Fachunterricht in der Gärtnerei
Klasse übernehmen. Die Klassenprüfung, welche
durch die Kollegen Rieger und Gebhard
vorgenommen wurde, ergab vollkommene
Ordnung in der Klasse. Dem Kassierer, Kollege
Weißner, wurde Entlastung erteilt. Der
Kassenbestand ist RM. 186,98, jedoch hat die
Hauptgeschäftsstelle noch die Bezirksgruppen-
beiträge für das letzte Vierteljahr abzuführen.
Der Kassierer klagte, daß dieselben immer sehr
spät und unbüchlich eingingen und erhofft
Besserung von Seiten der Geschäftsstelle. Bei
der nun stattfindenden Neuwahl des Gesamt-
vorstandes übernahm Kollege Jini als
Alterspräsident die Leitung. Auf seinen Vorschlag
wurde der Gesamtvorstand ohne Widerspruch
einstimmig wiedergewählt. Alle nehmen wieder
an, und Kollege Sprung dankte im Namen
aller für das Vertrauen der Versammlung.
Daran anschließend hielt Dipl. Garten-
bauinspektor Planß seinen Vortrag über:
„Die Arbeiten des Reichsverbandes“. Der
Vortrag war ungemein fesselnd und so manchem
Kollegen wird hierdurch erst zum Bewußtsein
gekommen sein, was der Reichsverband für den
Beruf bedeutet. Die Leitung des Reichsver-
bandes hat es verstanden, denselben aus
einer reinen Fachvereinigung zu einer be-
deutenden wirtschaftlichen Organisation zu
entwickeln, die bei einschlägigen Fragen wie
Zoll, Steuer usw. von den Behörden gehört
wird. Anschließend an den Vortrag wurde auf
die Mitstände in der Berliner Blumenmarkt-
halle hingewiesen, die seitens des Landesver-
bandes abgestellt werden möchten. Planß
erklärte sich hierzu bereit und bat um Material,
das durch eine gemeinsame Sitzung mit Jossen
beschafft werden soll. Ein Winterergnügen
wurde beschlossen, das in Ludenwalde abge-

halten werden soll; die Vorarbeiten über-
nahmen die Kollegen: Gebhard, Kühne,
Kunze und Marschall. Da wegen der
schlechten Zugverbindung sehr wenig Zeit
zur Verfügung steht, soll die Sitzung in Zu-
kunft früher beginnen. Richard Hille.

Landesverband Schleswig-Holstein, Hamburg-Elbted.

Geschäftsstelle: Hamburg 39, Grasweg 62.

Aufnahmegesuche:

Bez.-Gr. Schleswig-Holstein, Hamburg, Südb.

Bez.-Gr. Altona, Rostedt u. Umg.

27 Tomfort, Hermann, Obtr. u. Ggf.,
Rindorf (Kr. Bismberg), Kirchenweg 8.

Bez.-Gr. Hamburg u. Umg.

28 Ehrenspfordt, Martha, Obtr.,
(Jugendamt Hamburg), Döhrenstr. (Bez.
Hamburg), Birkenhof.

Bez.-Gr. Schleswig-Holstein I.

29 Kroll, Max, Obtr. u. Ombtr., Kiel,
Meißdorfer Str. 1.

Versammlungen:

24. 1. Bez.-Gr. Schleswig-Holstein-
Nord. Winterversammlung.
1. Uhr in Flensburg, Hauptbahnhof,
Speisesaal. Außerordentlich wichtige
und interessante Tagesordnung. Voll-
ständiges Erscheinen aller Mitglieder ist
Pflicht.

6. 2. Orts-Gr. Schleswig, Bez.-Gr.
Schleswig-Holstein-Nord.
In Schleswig, Strandhalle.

7. 2. Orts-Gr. Flensburg, Bez.-Gr.
Schleswig-Holstein-Nord.
20 Uhr in Flensburg, „Union“.

7. 2. Bez.-Gr. Hamburg u. Umg.
„Pagenhofer“, Glodengieserwall 12.

Bez.-Gr. Schleswig-Holstein I.

Bericht über die Versammlung vom
6. November. (Ging. am 15. 12.) Vom
Vorstande sind anwesend: Schluze, Freuß,
Felinek, Kreuzfeld und Heyd. Der
Obmann Schluze eröffnet die Versamm-
lung und gedankt des Wohlens unseres frü-
heren Mitgliedes Heyd; darauf gratuliert
er dem 2. Obmann, E. Felinek, zu
seinem 50jährigen Geschäftsjubiläum. — Der
Monatsbericht des Hauptvorstandes wird vom
Vorstande vorgelesen und zur Aussprache
gestellt. — Die Zeitung „Der deutsche Jung-
gärtner“ wird empfohlen. — Bezüglich der
Anlage eines Gemeinbauwerkes seitens des

Wohlfahrtsamtes wird mitgeteilt, daß der
Betrieb so umgestellt werden soll, daß zu
Klagen unsererseits kein Anlaß mehr vor-
liegt. — Beim Katasteramt I in Kiel werden
erneut Feststellungen der Glasflächen vorge-
nommen. — Ueber die „obligatorische Ein-
führung der Lehrherren-Prüfung“ läßt der
Obmann abstimmen. Das Jahr 1929 wird
als reichlich früh angesehen und es wird für
eine weitere Verschiebung des Termins ge-
stimmt. — Dr. Heydemann berichtet über
die letzte Sitzung des Gärtneraus-schusses
und über die einzelnen dort bearbeiteten Themen;
Schleswig-Holstein interessierte u. a. stark die
Sortierung und Standardisierung beim Ver-
band von Kohlarten. — Die hiesige Provin-
zial-Ausstellung ist beendet und auch finan-
ziell wohl gelungen; der geschäftsführende Aus-
schuß berichtet über Einzelheiten. Da die
vollständige Abrechnung noch nicht vorliegt,
kann der Ueber-schuß noch nicht festgestellt
werden. Es soll in diesem Winter unbedingt
eine Versammlung in Rendsburg abgehalten
werden.

Heinrich Kreuzfeldt, Schriftf.

Landesverband Schlesien.

Geschäftsstelle: Breslau 10, Landwirt-
schaftskammer.

Aufnahmegesuch:

Bez.-Gr. Breslau u. Umg.

30 Lienig, Max, Ombtr., Goldschmieden,
P. Deutsch-Lissa, Hindenburgstr. 7.

Versammlungen:

2. 2. Bez.-Gr. Breslau u. Umg. 15 Uhr
im Restaurant Pasky, Neue Talschen-
straße 21.

6. 2. Bez.-Gr. Grünberg (Schlesien).
14 Uhr in Grünberg, „Zum grünen
Baum“.

10. 2. Jungg.-Vereinigung Bez.
Fischerberge, 15 Uhr in Greifenhagen,
Gasthof „Brauerei Wieda“. Um
zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Landesverband Oberschlesien.

Geschäftsstelle: Glatz, D./S.

Aufnahmegesuche:

Bez.-Gr. Oberschles. Industriebezirk.

31 Caka, Paul, Obtr., Gieburg, Rybnitzer
Straße 25.

Bez.-Gr. Ratibor, Leobschütz u. Umg.

32 Heine, Frau Laura, Obtr., Schloß
Pilsersdorf, P. Morder (Oberschl.).

Landesverband Hannover.

Geschäftsstelle: Hannover-Linden,
Davenstedter Str. 240.

Aufnahmegesuche:

Bez.-Gr. Hannover.

33 Zalesny, Paul, Obtr., Bad Eilen,
Kurgärtnerei.

34 Groes, Heinrich, Obtr., Südburg,
Schloßgartenstr. 5.

Bez.-Gr. Waldd.

35 v. Garvens-Garvensburg, Volk-
gang, Obtr. u. Ombtr., Jüchen (Wal-
ded).

Versammlungen:

4. 2. Bez.-Gr. Hameln u. Umg. 15.30
Uhr in Hameln, „Krone“.

7. 2. Bez.-Gr. Hesse-Cassel. Kassel,
„Stadt Stodholm“, Mittelgasse.

Landesverband Braunschweig.

Geschäftsstelle: Braunschweig, Ribbaga-
häuser Weg 2-4.

Aufnahmegesuche:

Bez.-Gr. Nordharz.

36 Thiele, Heinrich, Obtr., Bornum
(Harz), Nr. 21.

Versammlungen:

3. 2. Bez.-Gr. Nordharz. In Goslar.

4. 2. Bez.-Gr. Braunschweig. Im
„Wilhelmsgarten“.

Landesverband Walth.

Geschäftsstelle: Dessau, Landwirtschafts-
kammer, Wolfgangstr. 5.

Versammlungen:

26. 1. Bez.-Gr. Köthen. Im „Bürger-
garten“, Südftr.

Landesverband Prov. Sachsen.

Geschäftsstelle: Saigwedel.

Aufnahmegesuche:

Bez.-Gr. Riffhäuser.

37 Hilmer, Fritz, Obtr., Nordhausen,
Hundgasse.

38 Sennewald, Carl, Ggf., Nord-
hausen, Schreiberstr.

39 Bahl, Ernst, Obtr. u. Ggf., Sanger-
hausen, Jüttenstr. 7.

Bez.-Gr. Magdeburg.

40 Müller, Walter, Diplom. Landwirt
(b. v. Alvensleben), Neugattertsleben,
Rittergut.

Versammlungen:

20. 1. Bez.-Gr. Riffhäuser. Jahres-
hauptversammlung. 17.30 Uhr
in Nordhausen, Siegfried, Ulrichstr.
Anschließend, 20 Uhr, Stiftungsfest.
Sämtliche Kollegen mit ihren Ange-
hörigen sind eingeladen.

23. 1. Bez.-Gr. Wittenberg. General-
versammlung. 14 Uhr in Theils
Garten, Gr. Buchstr. 17.

24. 1. Bez.-Gr. Magdeburg. General-
versammlung. 14 Uhr in
Magdeburg, Reichshalle.

Bez.-Gr. Kreis Dessau. (Ging. am 20. 12.)
Am 8. Dezember feierte unsere Bezirks-
gruppe im feierlich geschmückten Saale der
„Wilhelmshöhe“ in Eilenburg ihr 2. Stiftungsfest.
Die Eilenburger Kollegen hatten keine
Mühe gescheut, ihren verehrten Vätern und

Deckenbindfaden
imprägniert aus rein. Hanf
2- u. 3fach (1 Rolle ca. 1/2 kg)
1 Postkollo (9 Rollen) 11.— M
10 kg (20 Rollen) 23.— M.
Albrecht Hech, Samen-Handlung,
Berliner Straße 32, „Industrie-Hof“
Mein Verzeichnis 1929 ist erschienen.

Mitgliedern einen genussreichen Abend zu bereiten. Unser bewährter Obmann, Fritz Haupt, Eisenburg, begrüßte alle erschienenen Gäste und Mitglieder des Verbandes...

Landesverband Freistaat Sachsen.

Geschäftsstelle: Coswig i. Sa. Sterbefälle des Landesverbandes Freistaat Sachsen. Am 10. Januar 1929 ist das Mitglied unserer Sterbefälle, Frau Lina Schröder geb. Döps in Zwenkau, 54 Jahre alt, verstorben...

Veranstaltungen:

- 21. 1. Bez.-Gr. Chemnitz der Gartenbauvereine. 20 Uhr in Chemnitz, Café Börsch, Lohstr. 32. 23. 1. Leipziger Gärtner-Verein (G. V.), Bez.-Gr. Leipzig. 19 Uhr in Ulrichs Bierpalast, Leipzig.

Bez.-Gr. Dresden. Bericht über die Hauptversammlung vom 7. Dezember in Dresden. (Eing. am 18. 12.) Obmann Schroen eröffnete die Bezirksgruppenversammlung, zugleich Hauptversammlung, und begrüßte die erschienenen. Die Niederschrift vom 2. November wurde verlesen...

sonders einen Vertreter der Firma Demuth, Dresden, der nach der Versammlung im Betrieb von Herzog ein Unterwindgebläse für Heißfessel praktisch vorführte. Die Eingänge gelangten zur Verlesung und Besprechung...

Landesverband Thüringen.

Geschäftsstelle: Saalfeld a. d. S., Sportplatzstr. 30.

Sterbefälle des Landesverbandes Thüringen. Am 11. Dezember 1928 starb Ernst Emil Baum in Reiz im Alter von 62 Jahren, was uns erst heute, am 31. Dezember 1928, bekanntgegeben worden ist.

- Veranstaltungen: 19. 1. Bez.-Gr. Altenburg. 18 Uhr in Altenburg, Schützenhaus. 20. 1. Bez.-Gr. Nordthüringen u. Eichsfeld. Jahreshauptversammlung. 13 Uhr im Schützenhaus, GutsMuths-Str. 10.

Landesverband Rheinland e. V.

Geschäftsstelle: Krefeld, Großmarkt.

Aufnahmegesuche: Bez.-Gr. Agerthal. 44 Müller, Rudolf, Sgtn., Summersbach, Brotenbacher Str. 4.

- 45 Bergerhoff, Johann, Gbr., Reuderinghausen, P. Dieringhausen, Königstraße 21. Bez.-Gr. Niederrhein. 46 Geßhöfen, Wilhelm, Gbr., Kerwenheim, Schloßstr. 3.

Veranstaltungen: 6. 2. Bez.-Gr. Niederbergische. 15 Uhr in Opladen, Rest. Stevens. 6. 2. Bez.-Gr. Bonn. 19 Uhr im „Hähnchen“.

Landesverbands-Auswahlsitzung am 8. Dezember in Köln.

(Eing. am 3. 1.) Anwesend 37 Personen. Der Vorsitzende C. Lohse sen. eröffnet gegen 14 Uhr die Sitzung und begrüßt die vollzählig erschienenen Auswahlsmitglieder. Der Schriftführer gibt eine Reihe von Eingängen bekannt. Er unterbreitet den Vorschlag der Vorstandes der Bez.-Gr. Aachen, eine Beihilfe zu den Unkosten des rheinischen Gartentages...

Bez.-Gr. Bonn. Bericht über die Monatsversammlung vom 5. Dezember im „Hähnchen“. (Eing. am 18. 12.) Der Reichsverband wünscht, daß die Bezirksgruppen ihm die Friedhofsanordnungen der Gemeinden mitteilen; Schmidt übernimmt deren Einreichung für die Bez.-Gr. Bonn.

Die Wahlen werden nach den Bestimmungen der neuen Satzung vorgenommen. Als Wahloberstand werden vorgeschlagen: Urendt als Vorsitzender, Seiffert und Wachter als Beisitzer. Nach Abtreten des geschäftsführenden Vorstandes wird aus der Versammlung gewünscht, daß alle Vorstandsmitglieder an der Wahl teilnehmen, soweit diese sie nicht persönlich betreffen. Die Abstimmung mit Stimmzetteln hat folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Lohse, 2. Vorsitzender Himmelmann, 3. Vorsitzender Barthoff, Schriftführer Schroeder, Kassier Windhausen.

Bez.-Gr. Bonn. Bericht über die Monatsversammlung vom 5. Dezember im „Hähnchen“. (Eing. am 18. 12.) Der Reichsverband wünscht, daß die Bezirksgruppen ihm die Friedhofsanordnungen der Gemeinden mitteilen; Schmidt übernimmt deren Einreichung für die Bez.-Gr. Bonn. In der von einigen Bezirksgruppen angeregten Frage, ob für den Gärtnerberuf statt der seit her üblichen dreijährigen, nicht fünfjährig eine vierjährige Lehrdauer anzustreben sei, begründet der Reichsverband seinen Standpunkt, in welchem er sich für die Beibehaltung der jetzigen Regelung, also der dreijährigen Lehrdauer ausspricht.

1800 EXEMPLARE DER DRITTEN AUFLAGE DES LEITFADENS FUER DEN GAERTNERISCHEN BERUFSSCHULUNTERRICHT SIND INNERHALB DREI WOCHEN VERSANDT WORDEN PREIS 5.— RM. GEBEN SIE NOCH HEUTE IHRE BESTELLUNG AN DIE GAERTNERISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H. BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 16

die so entstandenen Häuser ausschließlich der Förderung des rheinischen Frühgemüsebaues bzw. der Eindämmung der Auslandskonkurrenz...

Bez.-Gr. Niederrhein-Dst. Bericht über die Versammlung vom 21. November in Oberhausen. (Eing. am 27. 12.) Der Versammlung ging eine erweiterte Vorstandssitzung voraus...

Bez.-Gr. Niederrhein-Dst. Bericht über die Versammlung vom 21. November in Oberhausen. (Eing. am 27. 12.) Der Versammlung ging eine erweiterte Vorstandssitzung voraus...

Bez.-Gr. Niederrhein-Dst. Bericht über die Versammlung vom 21. November in Oberhausen. (Eing. am 27. 12.) Der Versammlung ging eine erweiterte Vorstandssitzung voraus...

Bez.-Gr. Niederrhein-Dst. Bericht über die Versammlung vom 21. November in Oberhausen. (Eing. am 27. 12.) Der Versammlung ging eine erweiterte Vorstandssitzung voraus...

Bez.-Gr. Niederrhein-Dst. Bericht über die Versammlung vom 21. November in Oberhausen. (Eing. am 27. 12.) Der Versammlung ging eine erweiterte Vorstandssitzung voraus...

Landesverband Hessen-Nassau. Unsere Hauptversammlung findet am Dienstag, den 22. Jan. 1929, Nachmittags 3 Uhr, im Domrestaurant zu Frankfurt/Main statt...

Landesverband Baden. Einladung zur Landesverbandsversammlung Sonntag, den 17. Februar 1929 in Heidelberg in den Harmonie-Sälen...

Landesverband Hessen-Darmstadt e. V. Wir machen die Bezirksgruppenvorsitzenden darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige Frühjahrsversammlung am Donnerstag, den 14. Februar 1929 in Gießen stattfindet...

Landesverband Bayern. Am Sonntag, den 20. Januar 1929, 10 Uhr Beginnend, findet in der Jesuitenbrauerei (Rotes Zimmer) in Regensburg eine gemeinsame Versammlungsversammlung der Kreisverbände Niederbayern und Oberpfalz...

Landesverband Württemberg. Einladung zur 25. ordentlichen Hauptversammlung Am Montag, den 4. Februar, 13 Uhr, im großen Saal des Bürgermuseums, Langestr. 4 B.

Aussprache. Es wurde n. a. auch darauf hingewiesen, daß das Festhalten von Schmudkreuz und dergl. nur denen gestattet sei, die im Besitze eines Ausweises über die Herkunft des Reifigs sind...

L.-V. Westfalen, Lippe und Osnabrück. Geschäftsstelle: H a p e i. W., Im Rämpchen 2.

Bez.-Gr. Westfalen-West. Bericht über die Hauptversammlung vom 6. Dezember. (Eing. am 22. 12.) Der stellvertretende Obmann Thielenshaus eröffnete um 15.30 Uhr die Versammlung...

4. Besprechung der a. Z. gestellten Anträge. 5. Die Veranschaulichung und die Grundstücksentwässerungen der Gärtner und Landwirte. 6. Das Arbeitszeitgesetz und die Tarifverträge. 7. Verschiedenes.

Börse betreffenden Anfragen und etwaige Entmeldungen sind zu richten an Ludwig Dörflam in Heidelberg, Werderplatz. Anträge der Bezirksgruppen sind bis spätestens den 12. Februar an die Landesverbands-Geschäftsstelle in Ettlingen zu richten.

Wir machen die Bezirksgruppenvorsitzenden darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige Frühjahrsversammlung am Donnerstag, den 14. Februar 1929 in Gießen stattfindet und bitten die Ausführung der §§ 20, 21 und 25 so vorzunehmen, daß das Resultat bis spätestens 1. Februar 1929 der Geschäftsstelle Mainz-Laubenheim vorliegt.

Ökonomierat Bauberger, München, über aktuelle Berufsfragen. 3. Lehrlings- und Steuerfragen. 4. Neuwahl der Vorstandsschicht. 5. Erledigung der Wünsche und Anträge. 6. Vortrag vom Berg. Kreuzpunktner, Haar, über Versuchsergebnisse mit Handabwägungsmitteln im Jahre 1928.

Die Obmannschaft (Hauptauswahlschlichtung) findet am gleichen Tage vormittags 8 1/2 Uhr im Speisesaal des Bürgermuseums statt. Die Bezirksobmänner werden hieron noch besonders unter gleichzeitiger Mitteilung der Tagesordnung benachrichtigt.

verfahren vorgeführt werden. Ferner hat der Obmann um möglichst viele Einbindungen von Friedhofsvorordnungen. Ein Schreiben der Geschäftsstelle in einer Friedhofsklage eines Langenbreiter Kollegen wurde vorgelesen; die Sache soll bis zum Ende durchgeführt werden.

Landesverband Württemberg. Geschäftsstelle: S t u t t g a r t, Hauptstr. 42.

Bez.-Gr. Westfalen-West. Bericht über die Hauptversammlung vom 6. Dezember. (Eing. am 22. 12.) Der stellvertretende Obmann Thielenshaus eröffnete um 15.30 Uhr die Versammlung...

gärtnerisches Kellamewesen und Waschlörderung, wofür ihm vom Obmann namens der Versammlung herzlich Dank ausgesprochen wurde. Nachdem noch Gade einen kurzen Vortrag über seine Erfahrung mit der Gartenfräse gehalten hatte, schloß der Obmann mit einem Dank an die Anwesenden die Versammlung.

Landesverband Nordwest. Geschäftsstelle: R a s t e d e, Bahnhofstr. 73. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Vinmenthal-Dietrichs-Begead. 48 B i o l e, Friedr., Obtr., Numund-Gähr, B. Begead. 49 B a r t s c h e r, Wilh., Obtr., Hörpe, B. Alteneich (Oldenburg).

Landesverband Hessen-Nassau. Geschäftsstelle: W i e s b a d e n, Langgasse 56. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Frankfurt a. M. 50 B u h l, Hieronymus, Obtr., Frankfurt (Main), Im Zeller 18.

Landesverband Hessen-Darmstadt. Geschäftsstelle: M a i n z, Laubenheim, Untere Laubstraße 32. Versammlung: 2. 2. Bez.-Gr. Taunus. 5. 2. Bez.-Gr. Homburg u. Umg. Im „Johannisberg“ zu Bad Homburg. 5. 2. Bez.-Gr. Wiesbaden-Rhein-gau. 19 Uhr in Wiesbaden, Hotel „Einhorn“.

Landesverband Baden. Geschäftsstelle: E t t l i n g e n, Kastatter Straße 1. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Offenburg. 51 G r a f, Georg, Obtr., Segelsdorf, Hauptstr. 45.

Landesverband Bayern. Geschäftsstelle: S c h w a m b e r g e r, München, Kanalstr. 29. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Aschaffenburg. 52 K o r b, Karl Anton, Obtr., Kleinwallstadt, Hauptstr. 65. 53 M ü l l e r, Hermann, Obtr., Obernburg, Römerstr.

Landesverband Pfalz e. V. Geschäftsstelle: L u d w i g s h a f e n a. R h., Frankenthaler Str. 103. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Kaiserslautern. 55 D ö r r, Christian, Obtr., Offendach (Glan), Hauptstr. 24.

Landesverband Württemberg. Geschäftsstelle: S t u t t g a r t, Hauptstr. 42. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Göppingen. 56 F e u t t e r, Carl, Obtr., Jechenhäusen. 57 H e i m e r d i n g e n, Wilh., Obtr., Reichsberghausen.

Landesverband Württemberg. Geschäftsstelle: S t u t t g a r t, Hauptstr. 42. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Göppingen. 56 F e u t t e r, Carl, Obtr., Jechenhäusen. 57 H e i m e r d i n g e n, Wilh., Obtr., Reichsberghausen.

Landesverband Württemberg. Geschäftsstelle: S t u t t g a r t, Hauptstr. 42. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Göppingen. 56 F e u t t e r, Carl, Obtr., Jechenhäusen. 57 H e i m e r d i n g e n, Wilh., Obtr., Reichsberghausen.

Landesverband Württemberg. Geschäftsstelle: S t u t t g a r t, Hauptstr. 42. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Göppingen. 56 F e u t t e r, Carl, Obtr., Jechenhäusen. 57 H e i m e r d i n g e n, Wilh., Obtr., Reichsberghausen.

Landesverband Württemberg. Geschäftsstelle: S t u t t g a r t, Hauptstr. 42. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Göppingen. 56 F e u t t e r, Carl, Obtr., Jechenhäusen. 57 H e i m e r d i n g e n, Wilh., Obtr., Reichsberghausen.

Landesverband Württemberg. Geschäftsstelle: S t u t t g a r t, Hauptstr. 42. Aufnahmegefuhr: Bez.-Gr. Göppingen. 56 F e u t t e r, Carl, Obtr., Jechenhäusen. 57 H e i m e r d i n g e n, Wilh., Obtr., Reichsberghausen.

Wir bitten, die mit *GPD gekennzeichneten Artikel durch die Presseverwalter der Tageszeitungen anzustellen

Blumen als Stimmungserreger im Krankenzimmer

In dem großen, jachlichen, zweidientlichen Saal eines Krankenhauses lag nach schwerer Operation eine Frau. Zimmer wieder schweifen die müden, von allem Hoffnungslosigkeits verlassen Augen über Fenster, Wände und Betten des Raumes. Vergeblich bemüht sich die Pflegerinnen, den Tiefstand ihrer Stimmung zu heben. Zur Besichtigung mehrte sie alle gutgemeinten Erörterungen ihres gleichmäßigen Hinträumens ab. Die Pflegerin war schon ganz verzagt, und als eine Besucherin sich nicht abweisen ließ, wagte sie dem Wunsch der Kranken entgegenzukommen. Erleichtert von dem Wiedersehen legte der Besuch einen köstlichen Strauß in allen Farben leuchtender Tulpen auf das Krankenbett, und diese Tulpen waren es, denen die erste Aufmerksamkeit der bisher teilnahmslosen galt. Sofort griff sie nach den Blumen und sagte aus tiefster Seele heraus: "Wie wunderbar schön". Sie war bei Hoffnung wiedergegeben und damit auch dem Leben.

Es ist keineswegs eine vereinzelte Beobachtung, daß liebevoll ausgesuchte Blumen stärkere Freudestrahlen aufleuchten lassen als irgendwelche materiellen Genüsse, sofern sie nicht in einem wunderbar gezeichneten Apfel bestehen oder einer andern erlesenen Frucht, die durch ihre Schönheit den Sinn des Kranken auf sich zu lenken vermag. Mit wachem Entsetzen sieht man in die in Besichtigung, welche Futtermittel von unverständigen Leuten in bester Absicht in die Krankenhäuser geschleppt werden, trotzdem es eigentlich verboten ist. Die Blumen sind oft nur als Zeichen dafür mitgenommen, daß man weiß, was sich gehört. Schnell wird dem Alpenveilchen zu Hause der letzte farge Blütenstempel entzogen, ein Blatt und ein Faden werden herumgeworfen und nun: "Bitte, freu dich drüber". Entwerber gehört der Kranke zu denen, die nach den Futtermitteln ausfragen, dann sind ihnen die Blumen so wie so gleichgültig, oder der Kranke ist empfindsam und fühlt die Lieblofigkeit, die man den Blumen antut, wie eine Lieblofigkeit gegen sich selbst.

In den vielen stillen Stunden der Bettruhe wider Willen ist eine einzige Blüte oft Gegenstand langer, eingehender Betrachtungen und es knipfen sich an sie freundliche Erinnerung an die Vergangenheit. Es haften an ihnen Gedankenfühler, die sich in eine frohere Zukunft tasten, und die dunkle verweilte Stimmung verfliegt — ein stilles Lächeln läßt die unruhigen Nerven hoffnungsfreudig auf. Wir haben oft genug Gelegenheit, die Nutzenwendung aus dieser kleinen Betrachtung zu ziehen, die ganz davon abseht, oft gehörte Weisheiten und Warnungen vor duftenden Blumen zu wiederholen und nur die seelische, suggestive Kraft der schönen, liebevoll gewählten Blume in die Gedanken der Schenkenden verpflanzen möchte. U. J. R.

Die Lohnsteuerpflicht von Weihnachts- und Abschlussgratifikationen

Während bekanntlich der Reichsfinanzhof die Lohnsteuerfreiheit von Jubiläumsgaben an die Arbeitnehmer und ähnlichen Zuwendungen grundsätzlich anerkannt hat, bestehen bezüglich der Weihnachtsgratifikationen immer noch Zweifel. Die Rechtslage ist hier insoweit weniger günstig, als Gratifikationen im Einkommensteuergesetz ausdrücklich zum Arbeitslohn gerechnet werden. Daß von vornherein ein Rechtsanspruch des Arbeitnehmers auf die Gratifikation besteht, wird nicht erfordert, so daß auch bei freiwilliger Gewährung von Weihnachtsgratifikationen Lohnsteuerpflicht angenommen werden muß.

Der Reichsfinanzhof hat in der wichtigen Entscheidung vom 27. Januar 1926 bezüglich der Jubiläumsgaben (Bd. 20 S. 317) die Steuerbefreiung für Fälle ausgesprochen, in denen die Zuwendungen nicht bei verhältnismäßig häufig und regelmäßig wiederkehrenden Gelegenheiten, sondern nur in vereinzelten Fällen aus besonderem Anlaß gewährt werden. Zu den Lohnsteuerpflichtigen Zuwendungen zählt der Reichsfinanzhof ausdrücklich auch Weihnachts- und Abschlussgratifikationen. Steuerfreie Jubiläumsgaben können dagegen sowohl gelegentlich eines Jubiläums der Firma als auch eines Dienstjubiläums eines Angestellten stattfinden. Es handelt sich dann, wie der Reichsfinanzhof sagt, um freiwillige Zuwendungen, die als Gelegenheitsgeschenke im Sinne des Erbschaftsteuergesetzes anzusehen sind, da sie weder nach dem Willen des Arbeitgebers noch des Arbeitnehmers eine nachträgliche Vergütung für geleistete Dienste darstellen sollen. Derart übliche Gelegenheitsgeschenke unterliegen auch der Schenksteuer nicht.

Auf die Höhe des als Jubiläumsgabe oder dergleichen zugewendeten Betrages kommt es an sich nicht an. Immerhin muß sie so bemessen sein, daß sie sich nach den Verhältnissen im einzelnen Fall, insbesondere den sonstigen Bezügen des Angestellten nach der Verteilung im Rahmen des Heftlichen und Angemessenen hält. Andernfalls kann auch nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes (V. E. 521/27 St. W.) Schenkungssteuerpflicht in Frage kommen. Dies ist aus dem Grunde um so mehr zu vermeiden, als dann nicht nur der über das übrige hinausgehende, sondern der Gesamtbetrag von der Schenkungssteuer betroffen wird. — Für den Regelfall ist aber, wie sich aus der grundlegenden Entscheidung vom 16. Februar 1927 ergibt, ein in jeder Hinsicht steuerfreies Gelegenheitsgeschenk anzunehmen.

Frage 1. Thripsbefall. Ich hatte in diesem Jahre sehr stark, ganz besonders bei Begonien, unter Thripsbefall zu leiden. Ein zweimaliges Lauchen vernichtete diese Schädlinge noch nicht vollständig. Nun stelle ich in der letzten Zeit fest, daß sich keine lebenden Thripslarven mehr vorfinden. Ist es möglich, daß diese sich in der Erde verkrüppeln und jetzt ihr Verkrüppelungsstadium einleiten, um eine Ruhezeit durchzumachen? G. M. in W.

Frage 2. Absterben von Primeln und Stiefmütterchen. Ich ziehe nun schon 20 Jahre Primeln ob. Seit 2 Jahren werden an meinen Primeln die Blätter gelb, sterben ab und die ganze Pflanze geht ein. Liegt dies an der Erde oder liegt es am Wasser? Ich habe seit einigen Jahren Goldfische in meinem Siegwasser. Botan liegt es, daß meine Stiefmütterchen nach dem Auspflanzen in Massen absterben? Auf dem Saarbeet sind sie sehr schön, 4 Wochen ausgepflanzt sind die meisten verdorren. Boden ist leichter Sand, sollte er zu heiß sein? E. B. in D.

Frage 3. Transportables Kalthaus. Ich habe die Absicht, im kommenden Frühjahr eine Fläche von 500 qm unter Glas, in Form eines Kalthauses zu bringen (Blacksystem). Da ich aber nur Pächter bin und mir eine feste Baugeschichte unterliegt, möchte ich am liebsten transportabel haben. Wer kann mir geeignete Baueisen empfehlen? Bekleben hierüber Vorschriften der Bau Polizei? Wie hoch stellt sich der fertige Quadratmeterpreis? Die Bauzeit beträgt noch 10 Jahre. Nötig ist mir für Kalthaus mit abnehmbaren Fenstern (letzte Baueisen) eine baupolizeiliche Genehmigung? Mein Grundstück liegt in einer sehr geschützten Lage. R. S. in S.

Frage 4. Anwendung von Dünger bei Topfpflanzenkulturen. Haben wir ein Buch, welches dem Topfpflanzenzüchter in verständlicher Form Aufschluß gibt über die Anwendung natürlicher oder künstlicher Dünger bei den hauptsächlichsten Topfpflanzenkulturen und wo ist es erhältlich? A. S. in Z.

Frage 5. Züchten von Gladiolen. Lassen sich Gladiolen (Gl. Primulinus) mit höherem Erfolg im heizbaren Kalthaus (Tomatenhaus) züchten und welche Sorten eignen sich am besten dazu? A. S. in Z.

Frage 6. Vogelversicherung. Welche Vogelversicherung ist für uns Gärtner am empfehlenswertesten? A. S. in Z.

Frage 7. Cycloamenkultur. Durch welches Kultivationsverfahren kann man die Blüte bei Cycloamen beschleunigen bzw. früher verlegen? A. S. in Z.

Frage 8. Behandlung von Sparagus Sprengerii. Wie muß ich Sparagus Sprengerii behandeln, um ihn im Winter lange schnittfähig zu halten, damit er nicht anfängt gelb zu werden? Was ist das beste Düngemittel für ihn und womit dünge ich am besten P. umojus narus, um schöne Belege zu bekommen? S. S. in R.

Frage 9. Schädigung durch Rauch. Ich habe seit 20 Jahren eine einen Hektar große Handelsgärtnerei an einem Bergabhange im westfälischen Inhabergebiet. Es sind mehrere Gemüschhäuser, Frühbeete, Obst- und Beerenkulturen, Freiland, etwas Baumkultur, besonders Kirschlober, Mahonien, Koniferen und Rosen vorhanden. Die Gärtnerei sollte mit der Zeit als Verjüngungsbau ausgebaut werden. Das wurde aber verhindert, denn vor etwa zehn Jahren wurde eine größere Fabrik, ein Holz- und Glaserwerk, am Bergfuß, etwa 15 m tiefer als mein Besitz, angebaut. Schon vor zehn Jahren mußte ich 2000 Stück Erica grac. Jungpflanzen, die vom Rauch gelb geworden waren, wegwerfen. Die betr. Fabrik wurde auf den entstehenden Schaden aufmerksam gemacht. Daraufhin baute die Firma einen Schornstein, der südwestlich 200 m von meiner Gärtnerei entfernt liegt. Von Westen bzw. Südwesten kommt wohl der meiste Wind im Jahre, so daß meine Gärtnerei unbedingt als Rauchfang dient. Wenn der Schornstein auch noch 20 m über meiner Gärtnerei liegt, drückt der Wind gerade den Rauch bei der 20 Meter weiten Entfernung auf die Erde. Außerdem verwendet die betreffende Fabrik noch Salz- und Schwefelsäure. Seit diese Fabrik besteht, wachsen meine Kulturen nicht mehr wie vordem, das Glas der Gemüschhäuser und Frühbeete muß abgemäht werden. Selbst die Blätter von Kirschlober, Mahonien und Lorbeer müssen abgeputzt werden, die Rosen gedeihen nicht mehr trotz aller Mühe und bei einigen Sorten Zibbäumen verkrüppeln die Blätter zeitig. Kann der Fabrikant veranlaßt werden, die Blätter zeitig zu schneiden, und in welcher Weise? S. S. in W.

Fragkassen

Frage 10. Marianenpflanze als Unterlage. Welche Erfahrungen hat man in der Praxis mit der Marianenpflanze als Unterlage für Zuechten, Pfämen, Reineclauden, Pfirsiche und Aprikosen gemacht? Wie ist das Wachstum der darauf veredelten Sorten, und wie ist die Fruchtbarkeit? Hat man mit genannter Unterlage irgendwelche ungünstige Beobachtungen gemacht? R. S. in S.

Antwort 120. Bekämpfung von Knospchen oder Franzosenkraut. Dieses nach Garde (Flora von Deutschland) aus Peru stammende, glücklicherweise nur einjährige Unkraut, setzt massenhaft Samen an, der so widerstandsfähig ist, daß er mehr als fünf Jahre in leichtem Boden keimfähig bleibt. Dagegen ertrieren die Pflanzen schon bei 1/2 Grad unter Null.

Antwort 118. Remontantnelken. Von allen Sorten zum Winterschnitt hat sich außer Alexandra, dunkelrot, und Erfolgs, gelber, rot mit weiß, immer noch Agadir als bester Winterüberläufer bewährt. Großer Gewinn ist bei der südlichen Ginzucht nicht zu erzielen. Richard Hienich in Halle.

Antwort 119. Balken mit Karbolinum. Ob die vor angeführt 20 Jahren mit Karbolinum getrichenen Balken noch pflanzenmäßig wirken, sollte erst festgestellt werden, ehe vielleicht später in Kästen Nachteile entstehen. So erheblich es wäre, Höfner, auch meine, sein Rat dürfte doch einer genaueren Betrachtung wert sein. Wenn Karbolinum dem Holze entweicht, und das macht es mit Vorliebe bei größerer Erwärmung des Holzes, so kann das nach meinen Erfahrungen am Geruch festgestellt werden. Sind die Balken bloß mit dem Pinsel getrichen worden, so wird das nicht sehr tief eingetragene Karbolinum bereits verunreinigt sein. Ich entzähne mich eines Falles aus meiner Lehrzeit, wo mir ebenfalls aus Brettern Kästen bauten, die vielleicht vor zehn Jahren mit Karbolinum getrichen worden waren. Ein Schaden war nicht zu beobachten. Inwieweit verhält sich die Sache, wenn die Balken nicht bloß getrichen, sondern getränkt oder gar imprägniert worden sind. Die sich beim Schneiden ergebenden Innenblätter können evtl. noch soviel Karbolinum verunreinigen, daß es den Pflanzen schadet, was, wie schon oben erwähnt, erst bei größerer Erwärmung gegen den Sommer einsehen kann. Sind also die Balken vor 20 Jahren getrichen worden, so können Sie diese ohne weiteres verwenden. Ist bei getränkten oder imprägnierten Balken — letztere durchschneiden und größere Flächen an der Heizung sehr stark erwärmen — der Karbolinumgeruch erkennbar, so ist auch, je nach der Stärke des Geruches, noch eine Besatz für Kulturpflanzen vorhanden. A. W. in Binnberg (Sachsen).

Antwort 120. Bekämpfung von Knospchen oder Franzosenkraut. Dieses nach Garde (Flora von Deutschland) aus Peru stammende, glücklicherweise nur einjährige Unkraut, setzt massenhaft Samen an, der so widerstandsfähig ist, daß er mehr als fünf Jahre in leichtem Boden keimfähig bleibt. Dagegen ertrieren die Pflanzen schon bei 1/2 Grad unter Null.

Ist es nun nicht möglich, das verweilte Land mehrere Jahre mit bald den Boden bedeckenden Hackfrüchten zu bepflanzen (Kartoffeln, Kohl, Bohnen usw.), so rate ich, ihn ein Jahr brachliegen zu lassen. Kulturen, die geerntet werden müssen (Kohlrabi, Zwiebeln, Blumen usw.) können sich bei mit Galinjoja verjüngtem Lande der Arbeit wegen nicht. Aber dafür empfehle ich, das Land vom Frühjahr bis Anfang September drei- bis viermal 10 bis 20 cm tief, umzuarbeiten (pflügen, eggen, graben oder hacken), damit ebenso viele junge Pflanzen des Schädlings, welche schon drei bis vier Tage nach einem Regen erscheinen, vernichtet werden.

Rachem ich mich in einem Garten mehrere Jahre mit dem Unkraut geplagt hatte, war ich nach einem Bruchjahr darüber Herr geworden. A. M. in U., Gartenimp. i. R.

Antwort 2. Absterben der Primeln und Stiefmütterchen. Ich habe hier ebenfalls Sandboden und die gleiche Erfahrung mit Stiefmütterchen und anderen Pflanzen gemacht; viele, oft mehr als die Hälfte, sterben bald nach der Pflanzung ab. Zuerst glaube ich, daß Drahmwürmer die Ursache seien, bald aber überzeugte ich mich, daß dies nicht zuträfe. Die auf dem Saarbeet und in dessen Nähe, wo einige Samenkerne verstreut waren, stehengebliebenen Stiefmütterchen entwickelten sich tadellos, die ausgepflanzten nicht. Das Saarbeet war auf Karzoffelacker von Frühkartoffeln angelegt, die Beete für Auspflanzung hatten frischen Dünger erhalten. Im nächsten Jahre pflanzte ich auf Beete, die nicht frisch gedüngt wurden, also in zweiter Tracht, und einige frisch gedüngte Beete. Auf letzteren dieselbe Sache, absterben und, wenn nicht, zum mindesten kümmern, die auf Beete in zweiter Tracht Geplanten tadellos entwickelten. Meine Folgerung: Man darf Stiefmütterchen nicht auf frisch gedüngte Beete bringen, wenigstens nicht bei Sandboden (über schweren Boden habe ich keine Erfahrung). R. B. in U., Carlswitz.

Das Interesse der ostfriesischen Landwirtschaft an der Förderung des Gemüse- und Obstbaues

Von J. Hayunga in Beener.

Der Bericht über dieses Thema aus dem Kreise Aurich*) bedarf einer Ergänzung. Der Gemüsebau im Kreise Aurich ist neueren Datums und besonders den Bemühungen des Auricher Landrats Bartholomäus zuzuschreiben. Neu ist auch der von B. Drange in der Nähe Aurichs eingerichtete Betrieb mit seinen Gemüsebeeten, der nach meinem Dafürhalten eine Zukunft hat. Der Kreis Aurich aber ist nur einer von den 6 Landkreisen in Ostfriesland, das zwei sehr alte Gemüsebaugebiete besitzt. In Emden haben die Gemüsezüchter seit schon seit Jahren zu einer Gemüsebaugenossenschaft zusammengeschlossen, die als zweckverbandlicher Verein dem großen landwirtschaftlichen Hauptverein für Ostfriesland angeschlossen wurde; und in Norden ist der Ausbau von Frühgemüse und Frühkartoffeln ebenfalls uralte. Von Norden aus wurde bis zum Kriegsausbruch ganz Ostfriesland mit Einschluß der ostfriesischen Inseln mit Früh-erzeugnissen des Gemüsebaues versorgt; und der Export an Kohl von Emden aus erstreckte sich auf große Teile Deutschlands. Der Kohlbau ist hier ebenso alt wie in Holland. Leider hat der bei der Landwirtschaftskammer in Hannover errichtete Sonderauschuss für Gemüsebau diese beiden alten Gebiete sehr vernachlässigt und fast ganz sich selbst überlassen. In der neuesten Zeit bemüht sich der Direktor Hengelmann an der Landwirtschaftskammer in Emden ernstlich um die Ausgestaltung des alten Gemüsebaues nach den Anforderungen der Neuzeit. Seine Bestrebungen gehen besonders dahin, in dem neureichgekauften, aber noch nicht für den Anbau nutzbar gemachten, sogenannten Wobbebecker Felder, dessen Deich von der Außenmaße des Emders Hafens bis zur Landspitze Nord reicht, für die Emden Gemüsebauern, die bislang Pächter ihrer Ländereien sind, Siedlungen zu erbauen, auf denen sie ihre Gebäude errichten, und die sie zum Gemüse-, besonders Kohl- und einrichten können.

Im Jahre 1900 gründete ich im Kreise Beener einen größeren Gemüsebaubetrieb, und im Jahre 1914 bewilligte der Gemüsebausausschuss bei der Kammer, dem ich damals als Mitglied

angehörte, die Mittel zur Anschaffung von 500 Glasgloden, um Glodenkulturen nach französischem und holländischem Muster einzurichten. Leider wurde im Herbst 1914 durch den Kriegsausbruch alles vereitelt. Nach dem Kriege bewilligte die Landwirtschaftskammer dem Gemüsebausausschuss die Mittel zur Erbauung einer Kahl-scheune aus dem Verkaufserlöse im Hilbesheimchen. Erst in den letzten Jahren wurde die Erbauung einer Kahl-scheune bei Emden in Aussicht genommen, wo eine solche längst hätte stehen sollen, weil öfter der Kohlbaue größer ist als der Ablaß und infolgedessen ein Teil des Anbaues im Winter dem Frost zum Opfer fällt.

Von jeder bauen die Gemüsezüchter in Emden nicht nur ihren Kohl, sondern ziehen — ebenso wie in Nordholland — auch ihren eigenen Kohlscheune. Die betr. Weichkohlorte ist bekannt und im Samenhandel unter dem Namen „Emdener“ zu haben. Wenn im Herbst der Emden Kohl auf dem Markt kommt, dann ist in den größten Teilen Ostfrieslands der Holländerkohl nicht mehr zu verkaufen. Das Emden Kohlscheune gehört mit zu den alten bekannten Kohlscheunen Ostfrieslands.

Auch die ostfriesische Landwirtschaft interessiert sich stark für die Förderung des Gemüsebaues in der engeren Heimat. Das hat sich wieder in dieser Woche durch die Beschlüsse des Ausschusses bewiesen. Der Ausschuss besteht aus dem Vorstande des Hauptvereins, den 51 Vorstehenden der landw. Zweigvereine und den sechs ostfriesischen Kammerabgeordneten. Der Vorstand gläubte, der Zeitrichtung folgend, größte Sparsamkeit walten lassen zu müssen und brachte eine Vorlage ein, die eine Kürzung der Mitgliederbeiträge vorsah. Auf meinen Antrag verwarf der Ausschuss diese Kürzung. Dadurch erhielt der Hauptverein eine größere Einnahme, die außer bei anderen Positionen, namentlich bei dem Titel „Förderung des Obst- und Gartenbaus“ ihre Verwendung fand. Hierfür waren im Etat 2200 Mark ausgelegt. Der Betrag wurde aber auf bis 10000 Mark erhöht. Dabei wurde in Aussicht genommen, daß in Emden eine Gemüsebauschule errichtet werde. In einer anderen Stelle im Etat sind noch weitere

300 Mark für die Förderung des Gemüse- und Obstbaues eingestellt. Damit hat meine Hoffnung neue Stärkung erfahren, die darauf hinausgeht, auch in Ostfriesland die Heranzucht von Kohlscheunen zu betreiben, besonders von einer Blumenscheune, die sich für unsere Böden und unser Klima eignet, wofür sich auch unsere Landwirtschaftskammer sehr interessiert.

Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung Essen 1929 (Gruga)

Die Arbeiten auf der „Großen Ruhrländischen Gartenbau-Ausstellung Essen 1929“ (Gruga), die bekanntlich in den Monaten Juli bis Oktober stattfinden, haben ihren programmatischen Fortgang genommen, so daß mit einer pünktlichen Fertigstellung der Ausstellung bestimmt zu rechnen ist. Die Bedeutung der „Gruga“ geht daraus hervor, daß sie der Reichskommission für Ausstellungen und Messen im Reichswirtschaftsministerium auf Veranlassung der Staatsregierung als reichswichtige Veranstaltung anerkannt hat. Während der Dauer der Ausstellung sind in Essen zahlreiche Tagungen von Fachverbänden, die Tausende von Besuchern aus allen Teilen Deutschlands nach Essen und zur „Gruga“ führen werden. Die Zahl der heute schon angemeldeten Aussteller ist ganz bedeutend und setzt sich aus allen Kreisen des deutschen Garten-, Obst- und Gemüsebaues zusammen, so daß die Ausstellung einen ersichtlichen Ueberblick über den heutigen Stand dieser Gebiete geben wird. An überdachter Hallenfläche sind 20000 Quadratmeter, an Freigelände 23 Hektar vorhanden. Die „Gruga“ vertritt in vorliegender Nummer ein Inserat, auf das wir unsere Leser besonders hinweisen.

Steckzwiebeln nur bestbewährte Sorten mit bemusterter Offerte steht gern zu Diensten. Landwirtschaftliche Gemüse-Verwertung e. G. m. b. H., Liegnitz. Vereinigung gemüsebauender Landwirte in Liegnitz und benachbarter Kreise.

*) siehe „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 49, 28.

Gartenbau und Einheitsbewertung

Wir verweisen nochmals auf die Vorbemerkung, die in Nr. 2 der „Gartenbauwirtschaft“ veröffentlicht worden ist.

Bewertungsvorschriften. Für die gärtnerischen Betriebe sind keine Ertragswertklassen aufgestellt. Die Feststellung des Ertragswertes gemäß § 152 Abs. 2-4 der A. L. D. nach dem nachhaltig erzielbaren Reinertrage muß vielmehr in jedem einzelnen Fall vorgenommen werden. — Der Pächter hat nicht mehr das Recht, bei der Veranlagung an Stelle des Ertragswertes den gemeinen Wert zu verlangen.

Von der Aufstellung von Richtlinien für kleine Wirtschaftsbetriebe oder für bestimmte Arten gärtnerischer Betriebe, wie es der § 25 vorletzter hat der R. M. d. F. nach seinem Erl. III v. 5300 vom 22. 12. 1925 in den ersten Veranlagungszeitraum Abstand genommen. Auch für den zweiten Veranlagungszeitraum werden Richtlinien vom R. M. d. F. nicht erlassen (vgl. Erl. des R. M. d. F. III v. 2815 vom 22. 7. 1927).

Der Grund, weshalb bisher keine Richtlinien aufgestellt sind, ist auf folgende Momente zurückzuführen:

1. Die Vielseitigkeit gärtnerischer Tätigkeit (z. B. Blumen- und Zierpflanzenbau, Baumkulturen, Gemüsebau, Obst- und Samenbau).
2. Die Vielgestaltigkeit der Betriebsformen vom einseitigen Spezialkulturbetrieb (nur Rosen oder nur Spargel) bis zum stark gemischten Betrieb (Baumkulturen, Gemüse, Obst, Blumen und Zierpflanzen).
3. Die verschiedene Betriebsstruktur (extensive bis höchst intensive, z. B. Betriebe mit geringen Flächen unter Glas bis zum reinen Gewächshausbetrieb).
4. Die geringen und unvollkommenen Unterlagen an Durchführungsmaterial.

Als Maßstab für den Einheitswert ist aber gemäß § 15 Abs. 2 der Wert vorgeschrieben, der sich für die bekannten Grundstücke des Betriebes nach den für das städtische Grundvermögen maßgebenden Bewertungsvorschriften ergeben würde (vgl. Seite 23).

*) Als Multiplikator kommt jedoch gemäß § 53 Abs. 1 W. B. nicht 25 sondern 18 in Frage (vgl. auch § 84).

Im übrigen finden die §§ 11, 12 und 14 des R. M. d. F. für die Bewertung des gärtnerischen Vermögens entsprechende Anwendung. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß das Wirtschaftsjahr der Obst- und Gemüsebaubetriebe häufig vom 1. April bis 31. März bzw. vom 1. März bis 28. Februar läuft**).

Ermittlung der Einheitswerte. Es ist den Landesfinanzämtern freigestellt, im Verwaltungsverfahren nach Anhörung von gärtnerischen Sachverständigen Grundstücke für die Bewertung gärtnerischer Betriebe aufzustellen.

A. Bewertung der Gartenländereien.

In dem vom R. M. d. F. herausgegebenen Einheitswertbogen (1b) für gärtnerische Betriebe sind unter I 8b „Bodengüte“ folgende Klassen angegeben:

- Klasse I bester Gartenboden (Niederungsboden),
- II guter, lehmhaltiger Gartenboden in hoher, jahrelanger gärtnerischer Kultur,
- III gewöhnlicher Gartenboden und mittlerer Ackerboden,
- IV Gartenboden in mäßiger gärtnerischer Kultur,
- V mindere Gartenböden.

Für diese fünf Bodenklassen haben eine Anzahl Landesfinanzämter Rahmenjäge aufgestellt, welche in nachstehender Tabelle wiedergegeben sind.

Gärtnerische Ertragswertklassen und Rahmenjäge.

Klasse	Berlin u. Brandenburg pro ha in RM	Münster pro ha in RM	Magdeburg pro ha in RM	Rassel pro ha in RM
I	6300-4500	-	12000-8000	5700-4100
II	4500-3780	9200-8400	10500-6500	4900-3500
III	3780-2280	8000-7200	9500-5000	4060-2800
IV	2280-2160	6900-6000	7000-4000	3220-2800
V	2160-1440	5400-4640	5000-3600	1750-1250

*) Die Voraussetzungen des § 11 betreffs Ueberbestand an umlaufenden Betriebsmitteln treffen für gärtnerische Betriebe meist nicht zu.

Das Landesfinanzamt Schleswig-Holstein hat nur drei Bodenklassen aufgestellt:

- I. Ausgesprochen gute Böden (humoser Lehm und sandiger Lehm, lehmiger Sand und gutentwässerte ammoorige Niederungsböden), für den ersten Hektar . . . 9900-8101 RM für den zweiten Hektar . . . 8100-6301 RM für den dritten Hektar . . . 6300-4501 RM darüber hinaus je . . . 4500-3241 RM.

Diese Klasse findet vornehmlich auf Blumenbaubetrieben und gemischte Betriebe, dagegen nicht auf reinen Gemüsebau Anwendung.

- II. Mittlere Böden (geringer lehmiger Boden, leicht lehmiger Sandboden sowie humoser Sandboden, andere mittelmäßige Böden in geringerer, nicht allzu langer gärtnerischer Kultur oder auch teils abgebaute Böden), für den ersten Hektar . . . 7000-6301 RM für den zweiten Hektar . . . 6300-4501 RM für den dritten Hektar . . . 4500-3241 RM darüber hinaus je . . . 3240-2161 RM.

III. Mindere geeignete Böden (leichte Sandböden, schwere Tonböden, kalte Böden, solche mit hohem Grundwasserstand und ausgesprochen baumschulenmäßige Böden), für den ersten Hektar . . . 6300-4501 RM für den zweiten Hektar . . . 4500-3241 RM für den dritten Hektar . . . 3240-2161 RM darüber hinaus je . . . 2160-1440 RM.

Die Einteilung in fünf Klassen erscheint zweckmäßiger als in drei, andererseits hat die Abstufung der Werte nach der Größe keine Berechtigung, und zwar, weil bei den größeren Betrieben nicht die ganze Fläche in gleich guter bzw. besser Kultur ist.

Dieses Moment wird auch in den Richtlinien der Landesfinanzämter Magdeburg und Münster besonders berücksichtigt.

Bei größeren Betrieben wird auch vielfach ein Teil der Fläche landwirtschaftlich genutzt, so daß für diesen Teil die Rahmenjäge für die landwirtschaftlichen Betriebe in Frage kommen.*)

*) Auch kleine Wald- und Wasserflächen sind gesondert zu bewerten.

Die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig gehen für die Ermittlung des nachhaltigen gärtnerischen Reinertrages grundsätzlich von den landwirtschaftlichen Reinerträgen aus, die für das Grundstück maßgebend wären, wenn es landwirtschaftlich genutzt würde, und machen einen Zuschlag bis 100 Prozent.

Die von den einzelnen Landesfinanzämtern festgesetzten Werte für die gärtnerisch genutzten Freilandflächen weisen, wie vorstehende Angaben zeigen, erhebliche Unterschiede auf, welche zum Teil auf Boden- und Klima-Verhältnisse sowie auf Verhältnisse des Abzugsmarktes zurückzuführen sind.

Bemerkungen:

1. Zu der Absage. Eine zunächst günstig erscheinende wirtschaftliche Lage für gärtnerische Betriebe braucht nicht immer ohne weiteres günstig zu sein. — Typisch z. B. der Berliner Marktplatz. Berlin ist der Ort im Deutschen Reich, der am reichlichsten und billigsten mit allen Gartenerzeugnissen versorgt wird, weil viele Erzeugergebiete des Reiches hier ihre Ueberflüsse absetzen versuchen. Dieser Umstand übt ständig einen starken Preisdruck aus, besonders da bei der leichten Verderblichkeit der gärtnerischen Erzeugnisse für einen schnellen Absatz gesorgt werden muß. — Ähnliche Verhältnisse liegen bei einigen anderen Großstädten vor, wie z. B. Köln (Einsfluß der holländischen Anlieferungen) und Frankfurt a. M. und München (Einsfluß der südfranzösischen und frachbegünstigten italienischen Anlieferungen).

2. Zu den unproduktiven Flächen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß von den gärtnerisch genutzten Flächen ein erheblicher Teil (bis 25%) durch Hofraum, Wege usw. der direkten Nutzung entzogen werden. Dies ist m. E. bei Bemessung der Hektarwerte zu beachten. Aus den Richtlinien der Landesfinanzämter geht meist nicht hervor, ob sich die Rahmenjäge auf die tatsächlich genutzten Flächen oder auf die Gesamtflächen beziehen, anzunehmen ist in der Regel das letztere. (Schluß folgt.)

Autoverkehr und zukünftige Straßenbepflanzung

Welchen Einfluß wird die Zunahme des Verkehrs ausüben?

Die Antworten zu den beiden nachfolgenden Fragen sollen zusammengefaßt werden. Die Fragen lauten:

1. Inwieweit fördern Obstbäume den Autoverkehr?
2. Welche Obstarten empfinden Sie als besonders fördernd?

Obstbäume sind zum mindesten für die Straßen erster Ordnung, die den Hauptdurchgangsverkehr schon jetzt, in Zukunft aber noch härter bewältigen müssen, völlig ungeeignet. Der Pflaumenbaum ist im Stamm zu schwach und in seiner Höhe zu niedrig, um auf freiem Felde den Zweck des Straßenbaumes zu erfüllen. Größere Äpfel-, Birnen- und Kirschenbäume sind deshalb ungeeignet, weil sie durch das Anstellen der Leitern, das Hartieren mit Stangen bei der Obsterte und der Verkehr erheblich gefährden. Es müssen daher von den Straßen erster Ordnung die Obstbäume in nächster Zeit verschwinden. Es gilt dies auch ganz besonders für den Walnußbaum, bei dem die Schalenreste und starke Blattabfälle noch hinzukommen. In welchem Umfange bei Straßen zweiter Ordnung Obstbäume noch Verwendung finden können, muß von Fall zu Fall je nach der Straße und Kraftwagenverkehr entschieden werden.

(Automobilklub von Deutschland.)

Obstbäume fördern den Kraftwagenverkehr dadurch, daß die Leitern, welche zur Überwindung nötig werden, häufig weit in die Fahrbahn hineinragen, und diese zu sehr verengen, und dadurch, daß sie zuweilen zu wenig sichtbar sind. Außerdem bilden die abgefallenen Früchte unter Umständen eine Behinderung für den Kraftfahrer. Aus den angegebenen Gründen würden die Obstarten mit den größten Früchten als besonders fördernd anzusehen sein.

(Allgemeiner deutscher Automobilklub.)

Eine Gefährdung des Motorfahrzeugverkehrs durch einzelne Obstbaumarten dürfte nicht bestehen. (Deutscher Motorfahrzeugverband.)

Obstbäume wirken fördernd auf den Straßenverkehr, wenn sie vor dem Straßengraben stehen, ferner durch das Pflegen der Früchte. Von den Obstarten die Pflaumenbäume, da dieselben sehr niedrig sind, und auch sehr wenig Schatten spenden.

(Reichsverband deutscher Kraftfahrerschulen.)

So sehr die Ausnutzung der Straßen zur Erhöhung der heimischen Obstzeugung auch erwünscht ist, so sehr fördern doch andererseits in der Regel die Obstbäume den Kraftwagenverkehr. Die Ursache hierfür ist, daß die Äste der Obstbäume infolge der niedrigen Stämme und breiten Kronen in geringer Höhe weit über die Fahrbahn reichen und sich bei starkem Fruchtbelag noch mehr nach unten neigen, so daß dann nicht mehr genügend freier Raum für die ungehinderte Durchfahrt von Kraftomnibussen und hochbeladenen Lastkraftwagen bleibt. Beschädigung der Dachlast, der Verdeckplane, der Rücksitzschilde, der Fenster Scheiben und der Lackierung, wie auch Verletzungen von Reisenden in offenen Auslastwagen oder an offenen Fenstern sind die Folge davon.

Eine gründliche Aufsicht auf 4-5 m werden aber manche Obstarten nicht vertragen. Die in manchen Gegenden gebräuchlichen Leitern, mit denen die fruchtbeladenen Äste (auch nachts) gestützt werden, bilden nicht selten eine Gefahr für die Kraftwagen. Bei allen Obstarten ist mehr oder weniger eine Gefährdung des Kraftwagenverkehrs durch Fruchtsturz vorhanden. Die Behinderung des Kraftwagenverkehrs durch Obstbäume wird um so größer, je schwerer die Straße ist. Die Birnen-, Kirschen- und Walnußbäume beeinträchtigen wegen ihrer höheren Kronen den Verkehr weniger. Alle sonstigen Bäume müssen jedoch zum Zwecke der Aufsicht einen starken Schnitt vertragen können und auch stets rechtzeitig aufgesäht werden. (Der Reichspostminister.)

In den provinziellen Straßen sind gemischte Baumarten (Obst- und Zierbäume) vorhanden. Obstbäume sind im allgemeinen für den Verkehr ungünstiger, soweit die Krone zu tief am Stamm angelegt und wo zu besichtigen steht, daß durch das herabfallende Obst Unglücksfälle durch Behinderung des Fahrers eintreten können. (Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg.)

Obstbäume fördern jedenfalls den Autoverkehr in der Erntezeit, weil die auf dem Straßenkörper stehenden Leitern der Obstpfänder umfahren werden müssen. Äpfelbäume mit seitlich weit ausladenden Ästen der meist niedrig werdenden Kronen, Sauerkirschen mit ihren hängenden dichten Zweigen, fördern besonders, weniger die hochstehenden Kronen von Birnen, Pflaumen und Süßkirschen. (Kreisamtschef des Kreises Leitom.)

Obstbäume fördern wegen der breiten und niedrigen Kronenentwicklung und bei sperrigem oder hängenden Wuchs, Sauerkirschen wegen der herabhängenden Zweige, Äpfel — mit Ausnahme der hochstehenden Sorten — wegen der tiefhängenden Kronen, Walnuß, weil Blätter schmutzbringend und das Wurzelwerk die Anliegergrundstücke schädigt. (Baumamt des Kreises Niederbarnim.)

Mitglieder des Technischen Ausschusses für Straßenbau des Landkreistages äußern sich wie folgt:

Obstbäume mit gut gezogener hoher Baumkrone fördern an sich den Autoverkehr gar nicht. Nur in der kurzen Zeit der Ernte wird der Verkehr durch das Aufstellen der Leitern zum Abpflegen des Obstes belästigt bzw. sogar gefährdet. Das ist aber nur dort der Fall, wo tatsächlich ein großer Autoverkehr auf der Strecke liegt. Bei schwächerem Autoverkehr kann die Behinderung durch geeignete Vorschriften seitens der Kreisbauverwaltungen fast restlos unterbunden werden. Wir haben, außer vielleicht bei der Pflaume, Obstsorten, die sehr gut eine hohe, nicht sehr breit ausladende Krone haben bzw. haben können, wenn sie richtig behandelt werden. Selbstverständlich sind auch Sorten dortläufig noch auf den Chaussees, die eine kurze, breite Krone haben. Diese Sorten dürften nicht mehr angepflanzt werden, und bei den Normalfortritten der

Provinzen müßte heute mehr denn je auch hierauf geachtet werden.

Bei regem Autoverkehr ist bei der Schädigungsbekämpfung und beim Übernuten der Bäume vorübergehende geringe Störung eintreten.

Obstbäume fördern durch Wachsen und Umherliegen der Früchte und beim Ernten der Früchte; Kirschen und Pflaumen wegen Kutschgefahr; Äpfel und Birnen wegen Schleudergefahr.

Wenn pyramiden- bzw. kegelförmig wachsende Obstbäume gepflanzt werden, gibt es keine Störungen. Andere Obstbaumarten fördern den Autoverkehr und Lastkraftwagen, wenn die Straße zu schmal ist und die Bäume zu wenig ausgeschnitten werden. Bei 12 m Straßbreite lassen sich die Störungen vermeiden. Besonders fördern sind Süßkirschen mit niedrigerem Wuchs und großer Kronenbreite. Süßkirschen sind an Hauptstraßen besser nicht zu pflanzen.

Es fördern Sorten mit niedrigen Kronen. Es müssen Sorten mit aufrecht stehenden Kronen angepflanzt werden. Besonders fördern Pflaumen-Sorten mit niedrigen Kronen, erschweren das Ausweichen und die Ueberfahrt.

Weitere Antworten sind folgende: Besondere Bedenken gegen die Obstbäume sind von der Mehrzahl der eingegangenen Antworten nicht geltend gemacht worden. Nur werden von zwei Seiten die Walnußbäume und von den Äpfelarten die „Schöne von Bostloop“ als ungeeignet erklärt. (Deutscher Landgemeindetag.)

Wenn die Äste zu niedrig hängen und dadurch das Straßenprofil beengen. Bei geeigneten Sorten — vgl. Frage 2 — ist das ausgeschlossen. Pflaume, weil es kein hochstehender Baum ist. (Kreisamtschef des Kreises Leipzig.)

Wegen ihres niedrigen Wuchses sind Äpfelbäume, zum Teil bei engen Straßen und zweireihiger Pflanzung, fördernd. Durch technische Eingriffe und Umverteilung mit Sorten hochstehender Kronen ist gute Abhilfe zu schaffen. Die edlen Kirschenarten vertragen den starken Schnitt nicht, der bei Straßendäumen angewandt werden muß. Deshalb würde ich keine Kirschen an Autostraßen anpflanzen. (Engelbrecht, Pommer.)

Obstbäume fördern bei herunterhängenden starken Ästen und dort, wo die Kronenbelastung zu niedrig angeschnitten ist; besonders breit wachsende Äpfelbäume. (Kreisobstbauinspektor Heine, Weichenfels.)

Zu niedrige oder -hängende Sorten auf schmalen Straßen fördern. Unsere Straßen sind eben jetzt bei dem modernen Verkehr zu schmal. (Obstinspektor Ramm, Bayreuth.)

Die Bäume können, was meist der Fall ist, dadurch fördern, daß die Kronen, wenn unsachgemäß gezogen, zu weit auf den Straßenkörper kommen. Leider kann man dagegen, wenn man es mit Kirschkronen zu tun hat, wenig ausdrücken, ebenso wie bei hochkronigen Sorten. Ferner ist mit einer Behinderung des

Verkehrs beim Pflegen zu rechnen, besonders bei Kirschenbäumen. Es fördern besonders Pflaumen, da zu niedrig und nicht windstark und einzelne Äpfelarten, da zu breitkronig. (Gartenbauinspektor Scherer, Rindorf.)

Obstbäume fördern den Autoverkehr im allgemeinen mehr als Waldbäume. Fruchtbeladene Obstbäume hängen immer mit einzelnen Ästen in die Verkehrsfläche hinein, auch wenn sie hochwachsen, d. h. sofern sie zu nahe an den Chausseebänken gepflanzt sind, und das sind sie leider fast immer. Abfallende Früchte könnten in seltenen Fällen auch Veranlassung zu Unglücksfällen bilden. Dann ist bei Obstbäumen in höherem Alter auch mit Windbruch bei dichten Ästen zu rechnen, wenn die Pflege nicht sorgsam durchgeführt wird. Doch darf im allgemeinen gesagt werden, daß z. B. unsere Mostbirnenpflanzung in Württemberg den Verkehr nur wenig stört, außer sie stehen direkt auf dem Bankett oder an vertiefter Stelle. Walnußbäume breiten sich zu weit über den Straßenkörper aus, auch wenn sie in ziemlicher Entfernung abliegen. Bezüglich der abfallenden Blätter und Früchte stehen sie den Kastanien gleich. Äpfel haben meist abhängende Äste und breites Wachstum. Sie sind an den meisten Fahrbahnen ein Hindernis. Kirschen gehen schon eher; sie sind mit Mostbirnen gleich einzuführen. Pflaumen kommen in den seltensten Fällen in Frage. Wenn die Äpfelarten richtig gewählt werden, z. B. kleiner Langstiel und Großer Hohnapfel und entsprechende Entfernungen vom Straßenkörper haben, so sind sie zweifellos die einträglichsten. (Obstbauinspektor Schaal, Stuttgart.)

Obstbäume fördern den Autoverkehr im allgemeinen, besonders in der Erntezeit und durch meist zu niedrige Stämme, wenn von der Straße aus Obst geerntet wird und bei schmalerer Straße hohe Leitern oft bis nahezu in die Mitte der Straße aufgestellt werden. Ferner kommt es auch vor, daß abfallende reife Früchte das Kraftfahrzeug, besonders auf geteerten Straßen, zum Ausweichen bringen können. Im meisten Fällen fördern Äpfel durch zu niedrige Stämme und zu breite Kronen; Birnen und Kirschen weniger, Pflaumen durch niedrige Stämme. (Landwirtschaftsrat Stuhmann, Speyer.)

(Fortf. folgt.)

Die in den namentlich gesetzten Abhandlungen zum Ausdruck kommenden Meinungen und Urteile sind die Meinungsäußerungen der Verfasser.

Schriftleitung: R. Fachmann, Berlin. Verantwortlich für den wirtschaftspolitischen Teil, die Verbandsnachrichten und die Unterhaltungsbeilage: G. Hübler, Berlin. Für die Marktrundschau: Dr. Christophert, Berlin; für den Anzeigenteil: W. Bethe, Berlin. Verlag: Gärtnereiche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 18.

Druck: Gebr. Haderik, Berlin SW 48. Schluß des redaktionellen Teils.

Schnittblumen und Topfpflanzen.

Der Absatz von Schnittblumen und Topfpflanzen wurde mehr noch als der Absatz von Obst und Gemüse durch die Kälte und das Schneewetter beeinträchtigt. Nicht nur die kleineren Märkte der Provinz, sondern auch die Blumenmärkte in den Großstädten, beispielsweise in Berlin, hatten lustlose Tendenz. In den kleineren Städten kann nur noch in Blumen-geschäften verkauft werden, da auf den Märkten ein Angebot von Schnittblumen und lebenden Pflanzen überhaupt nicht möglich ist. Aber auch in den Großstädten beschränkt sich das Hauptgeschäft auf den Absatz von erstklassiger Ware an Blumengeschäfte, während die geringere Ware und Blumenarrangements überhaupt nicht gehen, da der Straßenhandel nicht in der Lage ist, sich mit Aussicht auf Gewinn zu beschäftigen. So bleiben am Berliner Markt II. und III. Qualitäten fast immer ohne Käufer.

Uebereinstimmend wird von allen Märkten mitgeteilt, daß das Angebot mit weniger Zusätzen reichlich, die Nachfrage ungenügend sei. Knappheit gibt es allenfalls in Artikeln, deren Saison beendet ist, z. B. Chrysanthemem usw. oder in Artikeln, die erst frisch hereinkommen, z. B. Zwiebelgewächse, Schneeball, Hortensien usw., sowie spätere Sorten der augenblicklich gangbaren Artikel.

Der Markt steht jetzt im Zeichen von Flieder und Tulpen. Aus deutschen Betrieben werden von Flieder in der Hauptlage Agrate, Charles Dig und 2. Späth angeboten. In Holland bevorzugt man jetzt unter den weißen Sorten die Vm. J. Stepan. Auch scheint man für Charles Dig kein besonderes Interesse mehr zu besitzen. Dort wird die Sorte Späth höher bewertet. Ob sich diese Einstellung auch bei der Einfuhr nach Deutschland zeigen wird, ist noch abzuwarten. Jedenfalls läßt sich daraus erkennen, daß gerade im Blumenhandel mit Uebertreibungen in derartigen Beziehungen gerechnet werden muß. Während für die deutschen Tulpenbetriebe die Lage augenblicklich günstig beurteilt wird, da nach Mitteilungen von den einzelnen Märkten die Qualität gut ausfällt, wird aus Holland berichtet, daß sehr viel minderwertige Ware herangezogen wird, worunter die Preise leiden müssen. In einigen deutschen Märkten waren noch die Sorten Montreux und Brillant Star vorhanden, diese dürften aber bald erledigt sein. Die Sorten Fr. Moore und

Thomas Moore sowie La Reine (für Färbung), Copland, Flamingo u. a. m. dürften jetzt bald die Hauptartikel darstellen.

In Holland ist die Auswahl schon sehr reichhaltig. Die Preissteigerung wird in diesem Jahre günstiger beurteilt, wie man überhaupt in Holland für den Tulpenbau die Lage durchaus nicht ungünstig ansieht, da man sogar Absatzgelegenheiten nach Amerika geschafften hat.

In Rosen und Nelken war das Geschäft schlecht. Aus deutschen Betrieben ist wenig Ware greifbar. Aber auch aus Italien kann infolge der ungünstigen Witterung nicht viel importiert werden, so daß die Preise verhältnismäßig hoch blieben.

Das ganze Geschäft kann sich nur dann bessern, wenn die Witterung wieder gelinder wird, selbst auf die Gefahr hin, daß dann die Gefahr wieder zunimmt. Die augenblicklich geringe Nachfrage hemmt den Unternehmungsgeist.

Durchschnittsnotierungen im Großhandel.

Schnittblumen: Italienische Rosen 60-100, Edelnelken I 40-45, II 30-35, ital. 25-60, Flieder I 50-100, II 25-75, Chrysanthemem I 50-120, II 75, Helianthus 8, Veilchen 6, Maiblumen 10-15, Tulpen 10-25, Narzissen 8-10, Myosotis 8-6, Adiantum 3-5, Wartenpfeifen 0,60-1,50, Cyclamen 4-6, dt. großbl. 5-8, ital. Veilchen 1,20-1,50 RM. je 100 Stüd., Aparagus Spreng. 0,40-0,75, plum. 0,80-1,75 RM. je 50 Gramm.

Topfpflanzen: Azaleen 1,20-5, Camellien 2-6, Kalteen 0,30-7, Epiphyllum 0,30 bis 4, Cyclamen 0,60-3, Primula obs. 0,60-1, dt. dtm. 0,25-0,60, Erica von 1 an, Begonien Lorraine 0,60-3, Rex-Begonien 1, Belgardenen von 0,60, dt. pelt. 0,60, Fuchsen-Büchse 0,60, Hyazinthen I 0,60-1,25, dt. II 0,80-1, Tulpenstöße mit 4 Zwiebeln 0,75-1,20, dt. mit 3 Zwiebeln 0,50-1, dt. mit 2 Zwiebeln 0,50 bis 0,80, Chamaecyp. 2,50, Fokospalmen 0,30 bis 12, Araucarien 1,50-12, Reshrolepis 0,80 bis 12, Ateris 0,60-2, Adiantum 1, Aparagus Spreng. 0,75-1,50, plum. 0,80-1,25, Cradescantien 0,50-1, Sparmannien 1,50, Myrten 0,75-2,50, Cyperus 1,50, Dracaenen 1-1,50, Ficus repens 1-1,50, Arauken von 1 an, Alpidistra 1,50-4, Aucuba 1,50, Csepflanzen 0,75 Reichsmark je 1 Stüd.

brauchbare Sorte zu sein, doch ist das Wachstum nicht besonders kräftig.

Unter den weißen Sorten wird in diesem Winter Km. J. Stepan bevorzugt. Der Handel zieht sie der Sorte Legrave vor. Obwohl sie mit dieser hinsichtlich der Qualität nicht konkurrieren kann, weil die Sorte Legrave älter und in größerer Auswahl vorhanden ist, wird sie doch nicht selten vor ihr notiert.

In Rosen ist nicht viel los. Die Preise gingen ständig zurück. Außer der Sorte Columbia ist keine vorhanden, die qualitativ befriedigen könnte.

Amerikanische Nelken sind teuer bei schwachem Angebot, ebenso Schnittgrün.

Blumenweiling Flora in Hildesburg vom 2. bis 7. Januar.

Der Schnittblumenhandel, insbes. der Tulpenhandel zu Hildesburg ist im vollen Gange. Noch nie hat sich das Angebot so schnell vergrößert, wie in dieser Saison. Die Feilungen dauern den ganzen Vormittag hindurch. Daneben sind Zwischenweilungen eingerichtet, die besonders dem Export dienen sollen und ebenfalls reiche Vorräte aufnehmen. Man steht noch im Anfang der Saison, wie man an der Ware selbst feststellen kann. Bei Nicht betrachten sind die Tulpen qualitativ wenig wertvoll, erstklassige Ware ist knapp. Die Qualitäten laufen fast auseinander, beispielsweise wird die Sorte Moore in allerhand Farben bemerkt, z. T. braungelb. Nur wenige haben die richtige helle Farbe. Ähnlich ist es bei der Sorte Copland, die Färbung ist blaß, außerdem ist das Blatt oft well und der Wuchs schlaff. Darunter müssen natürlich die Preise leiden. So gingen Corland fort für 3-4 Centis pro Stüd. Andere, etwas bessere kosteten 6-8 Centis, die guten Qualitäten 12-14 Centis und so ist es bei den meisten Sorten, sie sind je nach der Qualität in jeder Preislage zu haben.

Zu Beginn der Woche war das Angebot besonders stark in Witte Duc, die Qualität war ziemlich gut. Sie kostete 1,50-2,30 hfl. per 100 Stüd. Auch die Sorte La Reine wurde schon in großen Mengen heringebracht und macht einen Hauptartikel der Feilung aus, etliche Partien gehen für 1,50 hfl., die besten für 4,50 hfl. per 100 Stüd ab. Die gefüllte Tulpe Couronne d'Or, welche in jedem Jahre guten Absatz findet, war auch wieder zu sehen. Die erste Partie war nicht besonders sauber, gegen Schluß der Woche waren bessere Partien zu sehen, die mit 11,70-12,60 hfl. per 100 Stüd bezahlt wurden.

Die erste Prinz van Dostertijl, war etwas klein, doch im übrigen qualitativ ausgezeichnet, kostete 6,30-8,50 hfl. per 100 Stüd. Von sehr guter Qualität war aber die Golden Ring, das Angebot war gering, so daß hohe Preise festgesetzt werden konnten, nämlich 12,80-13 hfl. per 100 Stüd.

Am Freitag erschien auch die Sorte Victor Olivier. Sie war qualitativ gut und kostete 14 Cts. per Stüd. Weiter waren zu sehen Gele Prins (9,80-10,10 hfl.), die weniger bekannte Sorte Goudwin, schon gelb in der Farbe und tadellos in der Qualität (10,10 hfl.). Weniger gut waren die ersten Partien Orange Brillant, Cr. Brillant, Schiegel und La Reine Mag. Im ganzen sind rund 25 verschiedene Sorten da, in Anbetracht der noch frühen Zeit eine Ausnahme.

Außer Tulpen sieht man regelmäßige Zufuhren verschiedener Sorten Hyazinthen, darunter beste Qualitäten. Die gelbe Narzisse Cervantes und die weiße „Papierwhite“ sind täglich vorhanden und im Preise stabil. Regelmäßig sind auch Sendungen aus Frankreich da, die aus Pfeffer und Eucalyptus bestehen, wofür das Interesse vorüber ist. Nelken und Margeriten wurden nicht verkauft und scheinen augenblicklich knapp zu sein.

Der Exporthandel ist täglich voll im Gange. In den Weilingstotalen ist jeden Tag Hochbetrieb beim Einpacken und Versenden. Neben dem Handel selbst wird nicht geklagt. Aus dem Auslande treffen Klagen über die Qualität der Tulpen ein, doch kann man im großen ganzen mit der Umwicklung der Geschäfte zufrieden sein.

Die erste Sendung Tulpen nach Amerika ist gut angekommen. Sie war leicht zu verkaufen. Nach 6 1/2 Tagen war sie an Ort und Stelle. Das Ergebnis befriedigt so sehr, daß der Versand nach den Vereinigten Staaten von Amerika wohl fortgesetzt werden wird.

Der Beginn des Tulpenhandels war günstiger als im vergangenen Jahre, wie die Umsatzziffern des Dezembermonats beweisen. Im Dezember 1928 war der Umsatz mehr als doppelt so hoch, als im Dezember 1927. Er betrug im letzteren Jahre 28 574,67 hfl., 1928 60 171,03 hfl. Die Weilingplätze sind neu vermietet worden. Die vordersten Plätze wurden bis auf 61 hfl. je Platz gesteigert. Die höchsten Plätze kosteten noch 8 hfl. Von den 140 vorhandenen Plätzen wurden nicht weniger als 110 für ein volles Jahr vermietet. Es ist bedauerlich, daß die Tribünen nicht etwas größer gebaut wurden, denn es ist sicher, daß mit den Plätzen gemuchert werden wird.

Hoskoop vom 1. Dezember bis 7. Januar.

Das Angebot in Rosen, die in Hoskoop augenblicklich eine Hauptrolle spielen, war geringer. Die Exporteure müssen ihre Verandstellis infolge Mangels an Rosen mit anderen Artikeln ergänzen. z. T. werden Tulpen benutzt, doch ist die Anfuhr darin noch gering.

Mit der Sorte Wilhelm Korbes ist es zu Ende. Die jetzt geringe Qualität wurde nicht mehr als 40-41 Cts. bezahlt. Bei Rosalanda gab es einige sehr gute Qualitäten. Im Durchschnitt erzielte man für die Sorte 28 bis 35 Cts. Mit Hadley ist es schon seit langem aus den bekannten Gründen nicht mehr weit her. Clausius Bernet war in den ersten

Cypripedium wird demernd gut bezahlt. Schneeball kam schon zur Feilung. I. Qualität kostete 35 Centis pro Zweig.

Allmählich breitet sich das Angebot von Tulpen aus. Neben viel minderwertiger Ware kommt ab und zu eine Partie brauchbarer Tulpen herein. Das Sortiment ist vollkommen unzureichend, weshalb der Zwischenfall in Tulpen.

Die Preise blieben hoch, namentlich für bessere Sorten, wie Gele Prins, Flamingo, Fr. Moore, Prosperity, Isis, Salvator und Prinz van Dostertijl.

Südblumen sind wenig da. Nelken und Margeriten fehlen vollständig.

Tagen der Woche qualitativ noch sehr gut und wurde mit 66 Cts. bezahlt, ließ aber gegen Schluß der Woche ebenfalls wie die anderen stark nach. Butterfly kostete 30-36 Columbia war auch nicht in guter Qualität greifbar. Sie wurde aber noch ziemlich flott abgesetzt und zwar zu 46 Cts. pro Stüd. Dphelia und Golden Dphelia befriedigten beide nicht.

Mit Chrysanthemem ist es zu Ende. Man sieht noch einige ganz wenige Partien der Sorte Hero.

Für rote und weiße Tulpen zahlte man 2,40-4,10 hfl.

Zentrale Westländische Schnittblumenweiling. Mit Chrysanthemem, wenigstens mit erster Qualität ist es zu Ende. Durch den Frost sind die Betriebe gezwungen härter zu arbeiten und dafür sind die Chrysanthemepreise nicht mehr hoch genug.

Chrysanthemenzucht war im Späthjahr günstig.

Für die frühen Sorten wurden merklich höhere Preise bezahlt, als im vorigen Jahre. Die späten Sorten, wie Hero und Snow Queen wurden schlechter bezahlt als im vergangenen Jahre. Im Durchschnitt war das Ergebnis befriedigend.

Die Zucht von Chrysanthemem wird im hiesigen Bezirk als lohnend zu bezeichnen sein im Vergleich zu anderen Anbaugeländern Hollands. Der Anbau von Freiland- und Kaltstausproduktion ist im Westland nicht mehr lohnend, so daß hier die Chrysanthemekultur in jedem Jahre merklich zunimmt.

Traubenhäuser und sonstige Gemüshäuser werden für die Zucht von Chrysanthemem dienlich gemacht, gerade so wie es bei der Tulpenzucht ist.

Auch Tulpen stehen in den Traubenhäusern, welche sowieso wegen der Trauben geheizt werden müssen, und außerdem mit Tomatenpflanzen vielfach belegt sind.

Unter diesen günstigen Verhältnissen kann man schon mit einem geringen Verdienst zufrieden sein.

Nizza.

Für Züchter und Exporteure waren die letzten Tage der verfloffenen Woche ungünstig. Drei Tage lang hat es geregnet, geschneit und gehagelt und in den Bergen hinter Nizza, wo die Kältezüchter ihre Felder haben, sind 10-15 cm Schnee gefallen. Selbst in Toulon, Mouloules und Bandole, in bekannten Narzissen- und Ranunkel-anbaugeländern, sind 30 cm Schnee gefallen.

Die erwartete Senkung der Nelkenpreise war nicht bedeutend. Infolge der Kälte und negativen Tage und, da der Schnee auf den Köhrrainen liegen blieb, konnten die Züchter nicht viel Blumen schneiden, so daß das Angebot nicht groß war. Die Nachfrage nach Blumen hörte fast ganz auf, da die Abnehmer unmöglich die übertriebenen hohen Preise bewilligen können. Die Qualität der angebotenen Nelken war infolge des Regens schlecht. Hier und da sieht man gute Partien Nelken aus Gäuern, welche naturgemäß gern gekauft wurden. Auf dem Markt wurden viel schlechte und unsortierte Nelken angeboten, welche aber alle in den Händen der Kommissionäre landen.

Die Brunnerrosen aus den letzten Gäuern blühen noch auf und wurden gut bezahlt.

Für Februar erwartet man die ersten Treibrosen. In fast allen Blumengeschäften von Nizza, Menton, Monte Carlo und Cannes ist Flieder aus Kalsmeer zu sehen.

Doch ist hier auch noch genügend Platz für andere Artikel, z. B.

Topfpflanzen, die hier ganz fehlen.

Während der Weihnachtstage sah man einige gute blühende Azaleen, welche auch in Kroschen natürlich aus Belgien importiert wurden, doch sind Kalsmeer'sche blühende Topfpflanzen hier noch unbekannt. Das Regemwetter hat inzwischen aufgehört. Die Witterung ist wieder normal und milder. Die Preise dürften noch stark fallen, wenn nicht wieder Frost eintritt.

Wetterbericht.

Über Nord- und Westeuropa herrschte im Anfang dieser Woche eine ausgedehnte nördliche Luftströmung. In ihr entwickelte sich eine Sturmdepression, die rasch nach Süden zog und in ganz Deutschland verbreitete Schneefälle hervorrief. Jetzt hat sich auch im Nordlande eine Schneedecke eingestellt. Ihre Höhe beträgt in Westdeutschland 5 bis 10 cm, in Mitteldeutschland etwa 5 cm, im Osten mehr als 20 cm. Im Süden des Reiches liegen in tieferen Lagen ebenfalls 10 bis 20 cm Schnee.

Die Entwicklung der Sturmdepression war mit der Schwächung eines umfangreichen über dem Atlantischen Ozean gelegenen Hochdruckgebietes verbunden. Da dieses Hoch gleichzeitig von Westen her angegriffen wird, müssen wir mit seiner Verlagerung nach südlichen Teilen des Atlantischen Ozeans rechnen. Während zunächst noch das kalte Wetter in ganz Deutschland anhalten wird, dürfte am Anfang der nächsten Woche wieder eine Depression nach Osten vorstoßen und uns nach verbreiteten Schneefällen zeitweise Temperaturen über Null bringen.

Berlin, den 16. Januar 1929.
Hessische Wetterdienststelle: Berlin.

Markt- und Auktionsberichte.

Berlin, den 16. Januar 1929.

Schnittblumen: Rosen (Richmond u. Albert) 3-6, ital. Brunner 3-8, Edelnelken I 3,50-4,50, II 2-3, ital. Nelken (Alme und Fanny) 1,50-3, Flieder I (mindestens 4 Dolden) 10-15, II 2-6, Tulpen 1-2,50, Adiantum je nach Länge 0,25-1,50 RM je 1 St. Veilchen ital. 35-50 RM je 100 Bund, Myosotis 0,30 bis 0,50 RM je 1 Bund, Wartenpfeifen 1-1,50 RM je 100 Stüd., Aparagus Spreng. 0,40-0,75 (12 Stiele 0,25-1,50 RM je nach Länge), dt. plum 1,50-20 RM (je nach Farbe, Ausbildung der Wedel usw.) je 1 kg, Amaranthus 10-15, Calla 6-20 RM je 1 St.

Topfpflanzen: Azaleen u. 1,50 an, Epiphyllum 1,30-5, Cyclamen 1-3, Primula obs. 0,75, dt. sinensis 0,35, Rex-Begonien 1-2, Hyazinthen weiße 1, rosa (Gekrönt) 0,75, blaue (Dr. Fieber, Diamant) 0,75, Tulpenstöße mit 3 Zwiebeln 0,60, Narzissen 3 Kröhlen (Laurence Coster) 1,25, Chamaecyp. v. 3 an, Fokospalmen v. 1,50 an, Araucarien v. 1,50 an, Reshrolepis 2-3, Ateris 0,75, Adiantum v. 1 an, Aparagus Spreng. 1,25, dt. plum. 1, Cradescantien 0,60, Alpidistra 2-5, Flieder 5-7, Rooje 0,30 bis 0,50 RM je 1 Stüd.

Marktlage: Das Geschäft in Schnittblumen und Topfpflanzen wechselte in den letzten Tagen stark. Noch am Ende der Woche waren einige Blumenarten ganz gut abzuleten. Heute war aber die Gesamtlage wieder mäßig. Gute Ware geht verhältnismäßig gut ab, da sie sich in den Blumengeschäften, überhaupt im Handel längere Zeit hält als die geringeren Qualitäten, für die namentlich der Straßenhandel wegen der großen Kälte keinen richtigen Absatz hat. Besonders schlecht gingen Vergißmeinnicht und Schnittgrün.

In Schnittgrün ist die Einfuhr aus Italien stark fühlbar. Es wird außerdem augenblicklich wenig gebraucht, da Schnittgrün sich nicht zur Binderei mit Tulpen zusammen eignet.

In Flieder sind die Sorten Legrave (weiß) und Charles Dig (blau) am Markt. Die Sorte 2. Späth wird wohl erst im Februar eintreffen.

Bei Tulpen sind die frühen Sorten, die für Reichtreiberei besonders präpariert zu werden pflegen, wie Mon treux und Brillant Star am Berliner Markt nicht mehr verkäuflich. Man sieht jetzt die Sorte Fr. Moore und Thomas Moore, Flamingo und die ersten Darmintulpen wie die blaue Copland und Vartigon. Allerdings sind diese beiden Sorten nur für Topfpflanzen

zunächst verwendbar, da die Stiele noch zu kurz sind. Zum Färben ist die Sorte La Reine augenblicklich sehr beliebt, da sie wegen ihrer schönen weißen Farbe sich am besten dazu eignet. Bei Topfpflanzen ist es mit Cyclamen, Camellien usw. zu Ende, Cyclamen werden nicht gefragt. Man sieht in der Hauptsache Primeln, Azaleen, Tulpen, Hyazinthen und eine geringe Anzahl Narzissen. In einigen Wochen kommen auch wieder Hortensien. Sonst besteht das Angebot aus den üblichen Sachen, wie Blattpflanzen und Palmengewächse.

Die ersten Fliedertöpfe und verschiedene Arten von Moos beladen das Bild.

Zu einer durchgreifenden Besserung des Geschäftes ist die milde Witterung unbedingt erforderlich.

Stuttgart, den 12. Januar 1929.

Schnittblumen: Edelnelken I 45, II 35, III 25, Flieder (Legrave und Charles Dig) I 100, II 75, III 50, Maiblumen 12-15, Tulpen 20-25, Myosotis 3-6, Adiantum 5, Cyclamen 5-6 RM je 100 Stüd., Flieder 300, Primula obs. 50-60 RM je 100 Bund, Aparagus Spreng. 0,50, plum. 1 RM je 50 Gramm.

Topfpflanzen: Azaleen 1,50-12, Lilium lanc. 3,50-5, Camellien 5-8, Kalteen 0,60-5, Epiphyllum 1,50-5, Cyclamen 0,80 bis 4, Primula obs. 0,60-0,70, dt. dtm. 0,30 bis 0,40, Begonien Lorraine und Konkurrent 0,80-3, Hyazinthen I 1,25, Tulpenstöße (Montreux, Brillant, Star) mit 4 Zwiebeln 1, mit 3 Zwiebeln 0,75, mit 2 Zwiebeln 0,60 RM je 1 Stüd.

Marktlage: Der Absatz leidet stark unter der großen Kälte, so daß der Markt völlig lustlos ist. Angebot reichlich, in allen Sorten Tulpen und Maiblumen sowie Azaleen infolge der Marktlage Ueberangebot.

Nijmegen, den 9. Januar 1929.

Topfpflanzen: Cyclamen 0,23-0,86, Primula 0,18-0,52, Hortensien 0,25-0,93, Einerearien 0,13-0,40, Azaleen 1,50, Farnen 0,05 bis 0,10, Adiantum 0,10-0,18, Begonien Gloire de Lorraine 0,34-0,42, Begonia Patterson 0,25 bis 0,51, Aparagus plum. 0,05-0,15, Aparagus Spreng. 0,05-0,32, Selaginella 0,06-0,20, Capcium 0,17-0,30, Begonia fempesfl. 0,17, Chytiumium 0,51, Cactus 1,27, Calla 0,25 RM je 1 Stüd.

Von den holländischen Vellingen

Kalsmeer vom 31. 12. 1928 bis 7. 1. 1929.

Das Merkmal des Monats Januar scheint wie immer „allgemeine Stille im Blumenhandel“ zu sein. Der Gegenlag zum Dezember ist groß. Der Monat Dezember war ein Monat mit unerhört hohen Preisen und unmittelbar darauf folgte eine Flaute, die einen schnellen Preissturz zur Folge hatte.

Der Frost ist einem flachen Handel nicht förderlich, der Straßenhandel wird fast ausgeschlossen, da die Glashausprodukte schon beim geringsten Frostschaden vernichtet werden.

Infolge der sinkenden Fliedertöpfe werden viele dieser Blumen nach England versandt, obwohl auch hier die Absatzlage nicht gerade günstig ist und die Einkaufspreise niedrig sind. Das augenblicklich große Angebot an Flieder verlangt aber Ausnutzung aller, auch der geringsten Absatzmöglichkeiten. Die schwache Nachfrage nach

Blumen ist in fast allen Ländern feststellbar, die von Kalsmeer aus beliefert werden, und das ist fast ganz Europa. Klagen sind überall zu hören. Sie laufen darauf hinaus, daß für die augenblickliche Geschäftslage die Neujahrs- und Weihnachtstage verantwortlich gemacht werden müssen.

Die Zufuhren stehen ganz im Zeichen des Flieders.

Die Anlieferung der farbigen Sorten schwankt dauernd. Die Sorte 2. Späth sieht man noch verhältnismäßig wenig. Charles Dig dagegen ist etwas reichlicher da, während die Sorte Lavantien'sche beinahe verschwunden ist. Die Sorte Späth wurde infolgedessen sehr gut bezahlt, da man für den Export mit Vorliebe andere farbige Fliedersorten als Charles Dig nimmt. Eine sehr schöne lilafarbige Sorte ist Congo. Die Farbe gleicht stark der von Gloire de Lorraine und auch von Charles Dig. Sie scheint eine

Die Ozeanbauwirtschaft

für den Gärtner und sein Land.

Ständige Beilage zum Deutschen Gartenbau und zur Gartenbauwirtschaft

Der letzte Deutsche

Historische Skizze von Georg Paul Däde.

Mit Permission Eurer Mächtigsten Majestät submissiver Diener

Der ehemalige Kolmarer Advokat, heute Sekretarius dessen von Lützelburg, schob die Hornbrille gegen die Nasenspitze und harzte gewogener Worte seines Herrn ob dieser so schwierigen Antwort auf den Befehl der Dreifacher Kabinettskammer, sich dem Edikt zu unterwerfen.

„Boh Fluch! — Was fahelt Er da?“

Kollent kam die Frage aus des Lützelburgers Bartwulst. Dann brach es los: „War als Troßbus bei Breitenfeld dabei, als der Tilly fiel, stand mit dem Gallas bei Nördlingen gegen den Schweden, hab' ihm am Rhein gebietet gegen die welsche Brut und den Weimarer Bernhart, den Verräter. — Boh Donner und Krach! — Schreib' Er: Hannes Donner von Lützelburg ist ein Teufelher und schließt mit dem welschen Teufel keinen Pakt!“

„Der mit dem Witsch!“

Mit ungelener Faust riß er den Namen unter die Antwort. „Da! — Nehm Er's und bring' Er meine Antwort nach Breitsach! — Und das da!“

Mit einem Knack zerriß er die Pergamentrolle, die ihm verkündet hatte, daß das Elsaß französisch sei, trat das Siegel des vierzehnten Ludwig mit dem wachenden Reiterstiefel in Fesseln, und als das Schreibereisen bebend, mit transtender Schritten den Berg hinunter stieg, bröhrte des Lützelburgers Lachen hinter ihm her.

Hannes Donner schloß das Tor und ließ die Kette rasseln, an der sich in rostenden Scharnieren die Zugbrücke über den sauligen Graben senkte.

Er war allein, so wie er dahergelommen mit seinen drei Hundeb, auf schwarzem Hof, dem die Knochen die zerschnittene Haut spannten.

Kolmar, Schlettstadt, alle adeligen Herren im Umkreis hatten sich dem Franzosen ergeben. Witten im Frieden war Straßburg durch Ueberrumpelung gefallen. Der Nassauer, der von Weibenz, der Markgraf von Baden-Durlach und wie sie alle heißen, die sich einmal „deutsch“ genannt, legten die Waffenröde ab, kühlten die mustelhaften Glieder in Burgundische Seide und Brabantier Spitzenzeug, vertauschten das scharfte Schwerdt mit dem Kavaliärsdegen und gingen an den Hof zu Paris, der Montespian zierliche Worte zu sagen.

„Boh Teufel!“ — Drüben über dem Rhein glulelten Nacht für Nacht die Feuerbrände. Der Welsch trat, was noch deutsch war, in Grund und Boden. Nacht für Nacht durchheulten seine trunfenen Rotten die Stille der Vogesenäler. Ueber zerfallende Treppen stieg Hannes Donner in den Keller, den einzigen Raum, der noch bewohnbar war, griff zum Humpen und spülte den Veger vom Herzen. —

Ein Verückenschütteln begann zu Breitsach, daß der Puder stäubte, als der Sekretarius des Lützelburgers Antwort brachte. Der Parlamentar Koland de Kaveaux erblickte unter der rosig aufgelegten Schminke und zwupfe verlegten die zierlich aufgedrehten Schnurrbartspitzen.

„Impossible? Parfaitement impossible“, stöhnte er und wuschte mit duftendem Spitzenklein den Schweiß von der Stirn. — Wegen des Tollstoppes da in der Bergwulst konnte man doch nicht Krieg führen und eine Armee aufstellen. Mochte er dort sitzen und am Hungerstunde nagen. — Nur keine Blamage, nur Seine Mächtigste Majestät mit so etwas nicht langweilen. Hatte der Welsch drüben aufgeräumt, würde er wohl Mittel und Wege finden, dieses Vergernis aus der Welt zu schaffen.

So traf man einstweilen die Verfügung, daß der von Lützelburg zu zernieren sei, im weiten Umkreis natürlich, damit kein französisches Blut unnütz vergossen werde.

Hannes Donner aber hegte mit seinen Bluthunden die Belagerer aus dem Dicksicht. Im Nachtsurm, der über die Vogesenämme brach, klang sein Horridoh, und stolz hauchte sich das Lützelburger Fähnlein — durchsieht und durchlöchert — auf dem Bestrieb der Ruine. —

— — — — — Andere Zeiten. — — — — — Zu Versailles hieß man Hof, schamuzierte um Kurtisanen, machte gemessene Reverenz vor des Königs Maitresse. Friede war, und der Bauer drunten in der Ebene stieg hinter der Pflugschar über das Brauchfeld.

Was dreißig Kriegsjahre verächtet, erstand langsam unter fleißiger Hand.

Man vergaß über Spiel und Liebesgändel, daß dort im Vogesenwald noch immer einer sah, der mit Frankreich Krieg führte. Noch bestand das Edikt von Breitsach, das ihn geädert hatte. Fingensmo unter Altkümmern verhauchte ein Befehl, den man zu widerrufen vergaß.

Nach zwanzig Jahren standen die Bebetten im weiten Umkreis um die Lützelburg. Starb einer, so kam ein anderer zum Erjah, und keiner mußte mehr, warum man da Wache hielt. Die Wärfel rosteten, die Kläfer klangen, man ließ sich's auf des Königs Kosten wohl gehen.

Ueber morsche Mauern wucherte der Fleu. Von Jahr zu Jahr drängte der Schlehdorn näher gegen die Umfassung der Burg. Stein um Stein fiel von den Zinnen und baure mit an dem Wall um die kleine Enklave deutschen Bodens im fremd gewordenen Land.

Zuweilen aber, wenn der Nachwind ging, konnte man fernher die Wägen eines Reiterliedes hören, wie es des Gallas Schwadronen einst gesungen am Tage der Schlacht. —

— — — — — 1789! ... Vorbei das Getändel einer mürbe gewordenen Zeit. In Straßburg peitschte das Lied von Rouget de Lisle die Herzen zum Sturm. Entmenschte Horden tanzten um die Guillotine. Im Bergwald loberte die Brandfadel, wo noch Welschburgen standen.

Wie ein Märchentraum, von Menschenhand unberührt, vom Fleu eingespinnen, lag die Lützelburg. Keiner wagte es, daran zu rühren, denn die Sage ging, daß in Wetternächten dort der letzte Lützelburger mit seinen Hundeb hegte, im Leberfoller, die Sturmhaube auf verwettertem Haupt, den Pallasch in der eisernen Faust.

Nur einmal wollte einer der Mär spotten. Ein Leutnant Perrier war es, der sich in durchzelter Nacht vermaß, mit dem „letzten Deutschen“ die Klinge zu kreuzen.

Bleich und stumm lehrte er zu seiner Truppe zurück und erlag nach wenigen Tagen einem hitzigen Nervenfieber. —

Im verstickelten Sessel sah dort im Keller Hannes Donner von Lützelburg, den letzten Hundeb vor sich auf dem saulenden Eichenstisch, den verrosteten Pallasch von den knöchernen Fingern der Rechten umkrampft. Zu seinen Füßen drei Hunde, nur noch Mumien, wie ihr Herr, dem sie die Treue gewahrt.

Bürgerbau

Willy Weigel, Die neu entdeckten lebenswichtigen Nährstoffe (Vitamine) und die Folgen einseitiger Ernährung, Fehlnährschäden. 180 Seiten. Preis geb. 5,40 RM.

In einer fleißigen Arbeit, die in dankenswerter Weise die außerordentlich reichhaltige Literatur berücksichtigt, gibt Weigel eine kurz gefaßte, klar und knapp geschriebene Uebersicht

Ozeania 3000 PS

Roman von Hans Richter.

Copyright 1928 by Ernst Reiss Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Berlin SW 68.

Der frühere Marine-Luftschiffführer Geisenheim hat mittellos in Argentinien nach dem Kriege längere Zeit auf verschiedene Weise verücht, eine befriedigende Beschäftigung zu finden. In dieser Zeit hat sich die jüdische Tänzerin Sonja vergeblich um ihn bemüht, die mit ihrem jetzigen Gatten Sin auf dem gleichen Schiff wie G. nach Europa fährt; sie trägt G. die Abweilung immer noch nach. G. hat zufällig seinen alten Vorgesetzten, den Vorkämpfer im Luftschiffbau, Prof. Udenhof, wiedergetroffen, ist von diesem, der in Friedrichshafen einen neuen Zeppelin baut; mit dem er Handelsfahrten zwischen Europa und Südamerika ausführen will, drüben zunächst als Vertreter der Luftschiffbau-Gesellschaft beschäftigt werden und kehrt nun nach dem Bodensee zurück. Bei seiner Vertretertätigkeit hat G. Lucia Souza kennen gelernt. Trotz des Widerstandes der in Ura. hoch angesehenen Tante u. Erzieherin Luísa haben sich beide über ihre Liebe ausgesprochen.

(11. Fortsetzung.)

Sin rücte gleich am ersten Abend seinen Stuhl neben den Geisenheims. „ne Danne-mann gefällig, Herr Kapitän? Ich war gestern mit dem jungen Danne-mann zusammen, wissen Sie, mit dem, der das Bahianer Haus hier in Rio vertritt, was heißt vertritt, repräsentiert meine ich, für die Vertretung hat er 'nen richtigen Grafen.“

„Danke, Herr Oppenheim, ich rauche wenig.“ Der machte ein gekränktes Gesicht. „Was sagen Sie Oppenheim? Haben Sie jemals Oppenheim zu mir gesagt in Buenos Aires?“

„Ich habe damals, offen gestanden, über Ihren Namen gar nicht nachgedacht.“

„Sehen Sie, bleiben wir dabei, wenn ein Name so ein Begriff geworden ist wie meiner. Ein Pseudonym direkt, sag' ich Ihnen, wie man sich's besser als Impresario einer Diva nicht wünschen kann.“

„Als Gatte, Ein!“

Eine abwehrende Handbewegung. „Gatte, na ja, wissen Sie, wie im Alten Testament steht, ist es bei uns nicht, so von dem Manne untertan. Unser Erzpater Abraham hat dasheim mehr zu sagen gehabt als ich, glauben Sie's nur.“

„Bantoffel?“

„Sie hat ein Gefühl, sag' ich, in den Fingerspitzen. Ach was, in den Fingerspitzen, Nerven hat sie für den Erfolg, die andere eben nicht haben. Und zuletzt hat sie recht, und man kann nichts tun, als sie machen lassen, wie sie will. Gestern, na, Sie wissen's ja, der Kapitän hat nicht aufgepaßt, weiß nicht, wie so was möglich ist — schon und gut — wir haben gerammt. Ist eine Künstlerin Mittelpunkt der Ereignisse, wenn ihr das geschieht, frag' ich? Sie ist's, sag' ich.“

„Also nachstehen, den! Ich, aber ich fahr' mit ihr nach Copacabana.“ Weil sie's will. „Na, hab' ich gedacht, es ist gut, wenn sie gehen wird; drauhen im Copacabana Palace verfahren die reichsten Leute von Südamerika, und die Schiffslinie bestellt uns ein Zimmer da, weil sie schließlich keinen Kerger haben will, hat genug von dem Loch im Schiff, aber spielen, ich hält's nicht getan. Wenn man in 'ner Bestirahne sitzt, soll man nicht spielen, sag' ich. Also sie geht — und gewinnt!“

Natürlich gewinnt sie. Drei oder vier Contos am Abend — ist ein Geld, sag' ich Ihnen. Also spiel' ich auch und verlier', brauch' nur auf Rot zu setzen, schon fällt die Kugel auf Schwarz. Also ich laß' das und den! Unglück ist force majeure, hier können wir bleiben, denn seit der Besichte mit dem Larange sind die Pariser Verträge wadlig geworden.“

„Das tut mir leid.“

„Ihnen — mir. Den Schaden trägt die Linie, den! ey, und rechte mir aus, was man von Copacabana aus alles einwärts kann. Zuerst einmal mach' ich Notizen für die Zeitungen.“

„Und?“

„Nicht haben wollen hat sie die. Von Tangopitar hab' ich geschrieben, von Ervolgen im Armenionville, na, Sie kennen ja den Schmus. Sonja will begente Kellame, sieht ein Bild von der Billian Gish, die mit ihrer Mutter reist, die — Gott behüte! — nicht mehr laufen kann, und die die verdrachte Frau durch halb Europa schleift. Das ist sinnig, sagt Sonja, da liegt Herz drin. Am liebsten sollt' ich ihr 'ne Mutter verhaschen.“

„Bleifst du tun Sie ein gutes Werk an der alten Frau.“

„Schließlich, 'ne Mutter hat jeder, aber zum Vorzeigen sind sie nicht alle. Also, ich fable bezent nach New York und Paris, daß sich unter den Geretteten der Lutetia“ —

„Sind denn Menschen verunglückt?“

„Nein, also daß sich unter den Geretteten der Lutetia“ die Sonja befindet, weiter nichts. Und die Leute labeln zurück, Paris warte auf ihr Aufstehen. Paris, Kapitän, auf Sonja — und vor zwei Monaten hat sie nach zwei Paar Strümpfe gehacht, eins auf der Trodenleine und eins an den Beinen.“

Ein Steward ließ häßig über das Ded. „Herr Oppenheim aus Buenos Aires?“

„Hier!“

„Ein Radio.“

Ein sprang auf. „New York bietet an, New York, Kapitän.“ Eine ruhige Stimme unterbrach ihn. „Du sollstest weniger schreiben, mein Lieber.“ Und als er sie anstarrte: „Bitte, hole mir mein Kissen und meine Decke!“

„Bleiben Sie! Also für inzigant, für kosthaft. Sagen Sie's doch.“

„Ich habe festgestellt, daß es mit an der Stelle, die für mich einig wichtig war, nicht geschadet hat.“

„Bel der Souza? Ist sie Ihre Verlobte, Geisenheim?“

Es gibt Themen, über die ich mit Ihnen nicht sprechen möchte, gnädige Frau.“

Ihre Stimme blieb gleichmütig. „Sie hat sich nicht mit Ihnen verlobt, sonst hätte eine Notiz in der 'Revista' gestanden. Alles, was in der alten Gesellschaft von Buenos Aires geschieht, steht in der 'Revista'. Und für diese Gesellschaft sind Sie ebenso nichts, wie ich es bin.“

Denn Sie haben kein Geld. Wären Sie reich, bräuchten Sie nichts zu sein. Aber Sie sind nicht reich. Vielleicht gelten Sie etwas, wenn Sie mit Ihrem Schiff über den Ocean kommen, aber es kann auch anders werden. Und dann läßt man Sie fallen. Die Souza weiß, was sie tut.“

„Sprechen Sie nicht von der Zehnerita?“ sagte Geisenheim absehend.

„Nein, rede ich von der alten Frau mit dem Stock, von der Zehnerita. Sie sind vielleicht eine Senation, ein König für einen Tag. Heute, als ein Kanalchwimmer, morgen ein Meisterwoger oder ein Ozeanflieger. Eine kurze Herrlichkeit ist das, Geisenheim.“

„Als Sin mit dem Kissen kam, stand sie auf.“

„Die Nachtschlaf ist nicht gut für mich, ich will tanzen.“

„Schon den ganzen Nachmittag über hatte ein junger Mensch sie mit seinen Händen verfolgt, ein Trinkgeld an den Oberknecht hatte ihm einen Platz am Nebentisch verschafft, und Sin, der alles wollte, hatte seinen Namen bald herausgebracht: Giorgio Marchese Zavaroni, italienischer Fliegeroffizier, mit seiner Maschine einer Expedition, die vom Staat Zao Bando aus in den Chaco ausgerichtet worden war; zugeleitet und jetzt aus dem Seewege nach Italien. Sein Flugzeug war am Nachmittag mit großer Vorsicht verladen worden. Die Zeitungen hatten viel über seine waghastigen Flüge in dem unerforschten und für Landungen und Aufstiege oft weithin unwegsamem Gebiet geschrieben.“

„Kann beirat Sonja den Saal, und schon verbeugte er sich vor ihr. „Señora!“

Er tanzte rühmlich sich einfügend und machte eine gute Figur, Sonja vergaß das nie, im Spiegel festzustellen. Als der Blues zu Ende war, blieb er neben ihr stehen.

„Ich habe gewußt, daß Sie noch kommen würden.“

Ein Juden um die Mundwinkel schob ihn in den Abstand zurück, in dem Sonja ihn sich halten wollte. Nach dem Tanz lagen sie nebeneinander auf dem Promenaden, und sie ließ sich von seinen Flügen erzählen: „Seit zwei Jahren ist eine Expedition im Chaco spurlos verschwunden. Drei Italiener, es handelte sich um Material über einen Indianerstamm, glaube ich. Man hat mancherlei

versucht, aber keinen Erfolg gehabt, deshalb hat man mich geschickt.“

„Nun, und Sie?“

Der junge Marchese bekam etwas Männliches in sein sonst noch kindliches Gesicht, wenn er von seinen Flügen sprach. „Nennen Sie den Chaco, Señora? Er ist Urwald und Sumpf und Wasser, man kann wohl heruntergehen, man kann auch in Dörfchen und Häusern fragen, es gibt welche. Aber seine Geheimnisse gibt der Urwald so leicht nicht preis. Er ist wie der Ozean, der sich auch gegen unsere Maschinen wehrt.“

„Sie meinen nicht, daß man das Meer überwinden kann?“

„Einmal gewiß, einmal wird es auch mehr sein als nur Glück und Zufall. Den großen Sieg erkämpft nur der, der es wieder und wieder machen kann.“

„Es gibt solche Pläne“, lachte sie.

Er nickte. „Ich weiß, man baut wieder ein Luftschiff in Deutschland, Luftschiffe sind nichts.“

„Und wem gehört die Zukunft?“

„Dem Flugzeug.“

Die Musik setzte wieder ein, Sonjas Tanz dieses Mal, den Tango. Geisenheim war in die Tür getreten und sah ihr zu, wie sie tanzte. Ein drängte sich neben ihn.

„Der junge Mensch wäre ein Partner.“

„Sie meinen den Flieger?“

„Den Zavaroni meine ich, den Marchese. Marchese würde sie auch lieber heißen als Zavaroni. Oppenheim klingt jüdisch, wissen Sie!“

„Zin!“

„Na ja, es ist so, manchmal wird mir angst, wenn ich sie sehe, wie sie tanzt, wie sie ihren Weg geht. Und ansähtlich bin ich doch eigentlich nicht.“

Am anderen Morgen ging Sonja mit Zavaroni in den Laderaum, in dem das Flugzeug stand. Die Flügel waren abmontiert, aber der Führer und der Platz für den Beobachter standen offen, den Propeller hatte man abmontiert, aber der Motor war noch an der Maschine. Leichtfüßig stieg Sonja hinauf und ließ ihre Finger an den Hebeln und Knöpfen spielen.

Über die Wirkungsweise der Vitamine. Die Stärke des Buches liegt weniger in den theoretischen Ausführungen als vor allem in den praktischen Anwendungen des modernsten Teiles der Ernährungslehre, der von den Vitaminen.

Es wäre ermunternd gewesen, wenn der Verfasser sich die zur Zeit gebräuchlichen Bezeichnungen der Vitamine angeeignet hätte. Wir nennen das antirachitische Vitamin nicht A-Vitamin, sondern D-Vitamin. Das A-Vitamin wird im allgemeinen Sprachgebrauch als das die Hornhauterweichung verhütende Vitamin bezeichnet. Der Verfasser ist in sehr begrüßenswerter Weise durchaus kein einseitiger „Vitaminist“, sondern läßt auch den anderen Faktoren, die bei der Entstehung der Avitaminosen eine Rolle spielen oder zu spielen scheinen, Gerechtigkeit widerfahren. Daß er den Mut hat, auch eigene, von der Schulmeinung abweichende Beobachtungen aufzustellen, kann ihm nur zum Ruhm gereichen.

Für den Gärtner und Gemüsezüchter ist besonders der Anhang von Wichtigkeit, in dem die Verteilung der Vitamine in den gebräuchlichsten Nahrungsmitteln gegeben wird. Besonders bei der Säuglingsernährung hat sich ja die frühzeitige (etwa vom 4. Monat ab) Zugabe einer pflanzlichen Beifutts als äußerst wertvoll erwiesen und sich allgemein durchgesetzt. Namentlich Fruchtsäfte, besonders aber Tomate, ist ein sehr wirksames Gegenmittel gegen rachitische und skorbutähnliche Erkrankungen.

Jedem, der sich über die außerordentlich wichtige Vitamin-Frage des näheren unterrichten will, sei dieses Buch aufs Beste empfohlen.

Dr. M. Mojzowski

Landwirtschaftliche Vorträge im Berliner Rundfunk

Sonntag, den 20. Januar, n. m. 8.45 Uhr spricht Hans Jürgen von Saxe, Leiter der Ausstellung „Grüne Woche Berlin“, über „Die 4. Grüne Woche Berlin 1929“.

Mittwoch, den 23. Januar, n. m. 8.35 Uhr spricht Reichsminister a. D. Schiele über Landwirtschaftliche Selbsthilfe.

Freitag, den 25. Januar, n. m. 4 Uhr spricht Dr. Paul Landau über „Wie der deutsche Garten entstand“.

Dienstag, den 29. Januar, n. m. 6.30 Uhr, spricht Gartenbaudir. Grobhen, Präsident des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V., über „Der deutsche Gartenbau“.

Wir bitten unsere Mitglieder, uns bei der Ausgestaltung dieser Rubrik durch möglichst schnelle Berücksichtigung über alle persönlichen Angelegenheiten, die für die Allgemeinheit von Interesse sind, unterstützen zu wollen.

Es sind verstorben:

Frau Lina Schröder geb. Opitz, Zwenkau, Bez.-Gr. Zwenkau.

Franz Rudolph, Dresden-N., Bez.-Gr. Dresden u. Umg.

Fr. Brandt, Seebitz, Bez.-Gr. Seebitz.

Mathias Kamstetter. †

Am 8. d. Mts. entschlief nach langer schwerer Krankheit das Ehrenmitglied des Landesverbandes und der Bezirksgruppe Hannover Mathias Kamstetter, Hannover, im 82. Lebensjahre. Tief erschüttert steht die gesamte hannoversche Gärtnerschaft an der Bahre dieses lieben Kollegen, der in früheren Jahren als Reorganisations- und Führer im hiesigen Vereinsleben Großes geleistet hat. Ausgestattet mit selten hervorragenden geistigen Eigenschaften verstand er es, seine reichen Erfahrungen und sein großes Wissen uneigennützig für die Ideale seines Berufes einzusetzen und wo es sein mußte, auch zu erklämpfen, dabei einfach und bescheiden, für jeden Mitmenschen hilfreich und gut, hochgeachtet im In- und Auslande. Er war wie kein anderer berufen, in zahlreichen Verbänden und Organisationen an führender Stelle zu stehen. In den letzten 5 Jahren widmete er sich ausschließlich als Vorsitzender des Blumen-Großhandels-Verbandes dieser wirtschaftlichen Vereinigung, trotzdem blieb er im Herzen Gärtner und so manchem Kollegen hat er noch in den letzten Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Über auch in seinem Geschäft war er ein leuchtendes Beispiel von unermüdlicher Arbeitspflicht, unterstützt von seiner Frau und seinem zweitältesten Sohne, so daß kein Geschäft heute zu den führenden in der Provinz Hannover gehört. Auch von Schicksalsschlägen ist er nicht verschont geblieben, verlor er doch vor einigen Jahren einen erwachsenen Sohn, aber ungebeugt und mühsam arbeitete er an seinen Zielen weiter, bis der große Vater ihm selbst das Ziel setzte. Möge ihm die Erde leicht werden.

Wir sprechen den Hinterbliebenen von dieser Stelle unser herzlichstes Beileid aus. Dem Verstorbenen werden wir ein dauerndes und ehrenvolles Gedächtnis bewahren, sein Name ist unaus-

Persönliche Mitteilungen

löschlich mit dem hannoverschen Gartenbau verbunden.

Landesverband Hannover.

Nachruf.

Am 30. Dezember ist unser Ehrenmitglied, der frühere Gärtnereibesitzer **Bernhard Hausbold**, in Dresden-Raubegast, im Alter von 73 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Unendlich viele Dienste hat der Entschlafene dem heimatischen Gartenbau geleistet; geradezu vorbildlich in den hiesigen gärtnerischen Vereinigungen hat er die übernommenen Ehrenämter verwaltet. „Wer ein Amt hat, der warte sein“, dieses Wort hat er stets auf das Gewissenhafteste befolgt. Infolge seines so überaus freundlichen und ruhigen Wesens und seines edlen Charakters war sein Freundeskreis groß. Blumengröße und ehrende und dankbare Worte bei seiner Bestattung legten Zeugnis dafür ab. Wir haben einen guten Mann verloren, das bekennen wir auch an dieser Stelle. Er ruhe in Frieden.

Bezirksgruppe Dresden.

Rudolf Schrön, Obmann.

Einem lieben Kollegen und langjährigen Mitgliede unserer Bezirksgruppe haben wir am letzten Tage des alten Jahres, unter großer Beteiligung, zur letzten Ruhe begleitet. **Carl Hoffmann**, der ewig junge Siebzehnjährer, der Unwarschaft auf ein viel höheres Alter zu haben schien, ist einer heimtückischen Krankheit verhältnismäßig schnell erlegen. Trauernd umstanden wir seinen mit einer erblühenden Fülle von Blumen umgebenen Sarg. Trauernd und voll Hoffnung rufen wir ihm nach: Dein Werk, auf dem viel Segen lag, möge in deinem Geiste fortleben; auch in der dritten Generation, an die es jetzt übergeht. Viele Kollegen werden mit uns sagen: Wir haben einen guten Mann begraben, doch uns war er mehr!

Bezirksgruppe Schleswig-Holstein I.

W. Schürer.

80 Jahre Samenzeit und Samenhandel

F. C. Heinemann-Erfurt.

Zu Anfang dieses Jahres kann die weltbekannte Samenzeitfirma **F. C. Heinemann** in der Blumenstadt Erfurt auf ihr 80jähriges Bestehen zurückblicken.

Begründer wurde das von jeher als solid bekannte Geschäft im Jahre 1848 vom Großvater der heutigen Inhaber, dem Gärtner **Friedrich Carl Heinemann**. Nach dessen Ableben 1875 führte seine Witwe **Irene**

Heinemann, unterstützt von ihren drei Söhnen **Carl, Kurt und Franz**, die Firma weiter. Kurz nach dem Tode ihres Mannes hat sie den 80er Jahren wieder aus, so daß die Leitung des Geschäfts ganz in die Hände von Carl und Franz Heinemann überging. Frau Irene H. ist nach einem arbeitsreichen Leben im hohen Alter von 90 Jahren im Jahre 1916 verstorben. 1911 verstarb Franz H. und sein Bruder **Carl** führte das Geschäft allein weiter, auch durch die Kriegsjahre hindurch bis zu seinem Tode 1919. Kurz vor seinem Heimzuge konnte er noch die Leitung in die Hände seines aus dem Felde heimkehrenden Neffen legen. Die wirtschaftlich mehr als schwierigen Nachkriegs- und Inflationsjahre konnten unter der umsichtigen und bewährten Leitung von **Waldemar H.** mit Unterstützung seines Bruders **Alfred** gut überstanden werden. Die letztgenannten waren es auch, die im letzten Jahrzehnt das Geschäft ganz bedeutend vorwärts brachten.

Während das alte Geschäftshaus, in dem die Gründung erfolgte, heute noch in der Königstraße steht, befinden sich die der Neuzeit entsprechend aus wirtschaftlichste eingerichteten Büro- und Lagerräume jetzt in einem 1911 errichteten Neubau in der Weidengasse — ebenfalls auf eigenem Grundstück — da die in der Zeit seit Gründung immer wieder nötigen Erweiterungen nicht mehr ausreichten. Ebenso wurden die ausgebeuteten Ländereien außerhalb der Stadt durch Neuerwerb ständig vermehrt. Unter strenger sachmännischer Kontrolle werden hier und in den vielen Gewächshäusern all die erstklassigen Blumen- und Gemüsesamen gezüchtet, die noch einer ständigen Prüfung auf Keimkraft und Sortenreinheit in einem modern eingerichteten Laboratorium und im Versuchsfeld unterzogen werden. Dem Kunden nur das Beste vom Besten zu liefern war stets Heinemanns erstes Prinzip und das zähe Festhalten hieran hat ihm einen zehntausende zählenden treuen Kundenstamm gesichert; nicht nur in Fachkreisen des In- und Auslandes, sondern bei Garten- und Blumenfreunden der ganzen Welt wird F. C. Heinemann mit Achtung genannt.

Im Dienste des Kunden steht bei Heinemann die in den vergangenen 80 Jahren gesammelte und überlieferte Erfahrung, das reiche sachmännische Wissen der Leiter, langjährig geschultes Personal und bekannt peinlich sorgfältige Bedienung mit nur erstklassiger Saatware. Viele Gärtner werden deshalb anlässlich des heutigen Jubiläums der Firma Dank wissen und eine weitere günstige Entwicklung wünschen.

„Ich will fliegen“, sagte sie und saß wieder und wieder in dem Flugzeug, ließ sich die feinen Drähte erklären, die Steuerung, die Geheimnisse des Motors und suchte die Achseln, wenn der Bordflieger um sie und den jungen Mädchen eine Märchenwelt war. Einen Roman, in dem ein gute Figur machte.

Geisenheim hatte sich mehr und mehr zu dem Kapitän zurückgezogen, der, alles beobachtend, in seiner Kammer saß. „Sie kennen die Tänzerin?“ fragte er.

Geisenheim mochte nicht lügen. „Ich war drüben in Amerika nicht immer in sicheren Verhältnissen, so sind wir uns begegnet.“

Der Kapitän nickte befriedigt. „Nicht alle, die das von sich sagen können, kommen auf unsere Luxusreise.“ Und nach einem langen Nachdenken: „Die meisten nicht. Und die es drüben zu etwas gebracht haben, vergessen nichts rascher als das.“

Sie navigierten miteinander. In Geisenheim machte der Seemann wieder auf. Er stand wieder auf einer Brücke, das Besteck in der Hand, lag über Seekarten gebeugt auf dem Tisch, rechnete und maß.

„Es ist nicht vergessen.“ Einmal, als er abends durch einen Kajütengang schritt, hörte er eine Tür schlagen, und der Italiener begegnete ihm, machte eine Bewegung, als ob er umfahren wollte und ging dann jungenschaftlich vorüber. Bei dem späteren Tanz drängte sich Souza an ihn.

„Was denken Sie von mir?“ „Nichts, gnädige Frau.“ „Sie sind so gleichgültig, Geisenheim.“ „Denken Sie an Ihren Vatten!“ „Sie haben sich schon einmal zu seinem Schutzpatron aufgemört, damals, wissen Sie noch?“

Jedes Wort stand vor ihm, und der Verdacht tauchte in ihm auf, daß sie nun mit dem Italiener spiele, um ihn zu reizen. Einmal vielleicht hätte sie ihm gefährlich werden können, aber die Zeit war vorbei, und je näher das Schiff Europa kam, desto mehr nahmen ihn die Gedanken an seinen neuen Pflichtenkreis gefangen, der ja sein alles war.

Und desto mehr verankert Souza.

Seit Luisa Souza seinen Weg gekreuzt hatte, hatte keine andere Frau Macht über ihn. Die Señora Souza ließ ihre Rechte nicht zur Besinnung kommen. Karren waren gedrückt worden, auf denen sie ihrem ausgebeuteten Kreise mitteilte, daß die Empfänger in der Stadtvilla bis auf weiteres nicht stattfinden, Briefe gingen ins Land hinein, die ihren Besuch meldebieten, die Dienerschaft des Hauses kam keinen Augenblick zur Ruhe.

„Wir werden mehrere Tage unterwegs sein“, sagte die Señora.

„Ist die Eisenbahn nicht schneller und bequemer?“ wandte Luisa ein. „Aber die alte Dame ließ sich nicht umstimmen. „Ich liebe es nicht, mit vielen anderen Menschen zusammen zu fahren.“ So stand eines Tages der Reisewagen vor der Tür, ein zweiter nahm das Gepäck und die Jofe der Señora auf, die schmerzlichen Jalousien an den Fenstern der Villa raffelten herunter, die Fahrt begann. Seit Jahren hatte die Señora Souza ihr Heim in Buenos Aires

nicht verlassen. Schwermütig war sie in den Wagen eingestiegen und nun saß sie in der Ecke neben Luisa und sah gleichmütig auf die Fernsichtigkeit der Vorstädte, die sie berührten.

So prächtig Buenos Aires im Innern ist, so unübersichtlich zeigt sich demut und Bedauernlosigkeit in den Vierteln, die in weitem Kreise die Kiefernstadt umziehen. Weißblech und Gasflinten sind das Baumaterial, aus dem über Nacht Straßenzüge entstehen und verschwinden, verrostete Drahtsäule, wacklige Tore und dahinter Frauen und Kinder, während die Männer in dem Glutofen der Fabrikarbeit arbeiten. Und die glänzende Fassade von Buenos Aires vermag kaum all die Armut zu bedenken, die zwischen der Stadt und den unendlichen Reichümern des Landes ihre Heimat hat.

Die Menschen hatten kaum Zeit, aufzusehen und den Wagen nachzublicken, die in einer mächtigen Staubwolke dahinzirten, und Luisa Souza war zu sehr Argentinierin, um in all dem etwas Bemerkenswertes zu finden.

Die Tante sprach kaum, und so hatte sie Zeit, den eigenen Gedanken nachzuhängen, die den schlanken, großen Deutschen weit auf das Meer hinaus begleiteten. Auf das Meer, das sein Element war und das Luisa Souza kaum kannte. Wohl waren sie weit hinaus an den La Plata gefahren, hatten in Auto die Badeanstalt angelegt und waren an dem endlosen Strande auf blanken Pferden entlanggaloppiert. Hinein in das hochaufliehende Wasser, bis es den Tieren bis an den Bauch reichte, und dann in raschem Schwunge herunter, mit langen Stößen schwimmend, während die Tiere langsam zurücktröteten und, sich selbst überlassend, an Gras und Büschen weideten. Aber das Meer, das wirkliche Meer, war das nicht. Das hatte sie unten in Bahia blanca gesehen, wo es oft wild gegen den klagen Strand stürmte, und sie hatte auch die großen Schiffe gesehen, die den Reichtum Argentiniens, die Getreidebörse dieses glücklichen Landes, in alle Welt trugen und die Menschen brachten und Menschen holten.

Einmal hatte sie eine Freundin am Hafen in Buenos Aires abgeholt. Sie hatte lange warten müssen, weil die Zollbehörden das Schiff noch nicht freigegeben hatten. Da herie sie die vielen gesehen, die ihre Sachen selbst schleppten, weil sie einen Träger nicht bezahlen konnten, die nicht aus den Gittern herauskamen, sondern drüben hinter den grauen Mauern der Zuniqracion verschwand; sie hatte die Plakate der Landgesellschaften gelesen, die Parabeln verstrachen, wo Einöde und Urwald auf die des Klimas ungewöhnten und des Landes unklümbigen Europäer warteten. Damals hatte sie sich abgewandt und war froh gewesen, als sie mit der Freundin endlich im Wagen saß. Sie hörte noch deren Stimme.

„Die vielen Einwanderer aus dem Zwischenland haben uns aufgehoben, chico.“

„Hast du die Leute auf der Reise gesehen?“ hatte sie gefragt.

Lebhaftes Kopfschütteln. „Man kommt nicht mit denen in Berührung, sie wohnen ganz vorn in engen Räumen, die Betten sollen übereinanderbestehen, und sie liegen zu zwanzig und mehr zusammen. Wenn man vorn auf dem Promenadenweg steht, starren sie mit neidischen Augen herauf.“

„Und du warst nie unten?“ „Einmal doch. Eine Frau bekam ein Kind, wir mußten das sehen. Aber es war kein schönes Kind, wir sind rasch fortgegangen.“

Und mit denen war Friedrich Geisenheim einmal herübergekommen. Einwanderer. Man sprach wohl gelegentlich im Salon Souza von ihnen, denn sie waren ein Faktor, mit dem die Wirtschaft rechnete, aber man bestürmte sich nicht um sie.

Die Wellblechbaraden wichen zurück, und das endlose Land nahm sie auf, die Weite des argentinischen Camps. Ein Land, flach wie ein Zeller, Viehherden überall, Rinder und Pferde, eine breite, sandige Straße, deren Staub durch alle Fugen des Wagens eindrang, und der sich schwer auf die Lungen legte. Löcher, die die Federn hart aufstoßen ließen, und Drahtsäule, so weit das Auge sehen konnte.

Die Tante schaute oft auf, wenn der Wagen zu unarmherzig stieß. Dann hob sie wohl den Stock und klopfte energisch an die Vorderstühle, dann nahm der Chauffeur den Fuß des Gashebels und ließ den Wagen langsamer laufen. Aber die Entfernung war zu groß, immer wieder raste der Motor, und die Drähte an der Seite begannen zu fliegen.

Ein Waldstück näherte sich, der Wagen bog ein, aus dem Camp war ein Park mit Baumgruppen geworden, zwischen denen Straße herumschlängelten. Der Weg war gepflastert, ein Haus leuchtete auf, und nachher hielt er sie vor der Hacienda Don Miguel Uvellaubas, ihrem ersten Ziel.

Es war ein Schloß, auf dessen Freitreppe der Hausherr die alte Dame jetzt wie eine Fürstin empfing. „Sie gaben uns lange nicht die Ehre, Donna Margareta.“ Er küßte die weiße Hand und verbeugte sich vor Luisa. „Das Haus ist Ihr Eigentum, besteben Sie zu befehlen.“

In der Halle, die durch zwei Stockwerke reichte, ging eine breite Treppe, aus kostbaren Holzern geschmückt, empor. Don Miguel führte die Señora, die einsichtig war und erst geprücht wurde, als die Jofe sie gebadet und umgekleidet hatte und als sie mit dem Hausherrn im Speisesaal saß, dessen hohe Fenster auf den Park hinausgingen.

„Man vermisst Sie in der Stadt, Don Miguel.“

Uvellaubas zeigte um sich. „Ich bin zu alt, um mich den engen Verhältnissen anzubequemen, und nicht ehrgeizig genug, um mich mit Advokaten und Berufsadvokaten herumzuartern.“

„Politik ist eine Pflicht des Ratsfundbesitzers.“ „Eine Leiter für Ehrgeizige, Donna Margareta! Sie wissen, auf meinem Lande kann ich reiten, ohne die Grenzen zu finden. Soll ich in der Stadt mich vom Lärm des Nachbarn beunruhigen lassen?“

Luisas Augen leuchteten auf, als er vom Reiten sprach. Der Grundbesitzer sah es. „Donna Luisa möchte meine Pferde sehen.“

„Vergessen Sie nicht, daß sie ein Stadtkind geworden ist.“ Uvellaubas lächelte. „Ich habe Vollblut aus England importiert, Pferde, für Damen zugeritten, schnell wie der Wind und zahm wie Tauben. Wenn es der Señorita Freude macht?“

Camp und Landluft hatten Luisa wie verwandelt, kaum konnte sie das Ende der Mahlzzeit abwarten, die gemessen und vornehm serviert wurde, dann hatte ein der Mädchen den Reitanzug zurechtgelegt. Es war alles wie im Märchen, nur wünschen mußte man, und es war da. Der Haushalt der Tante war, groß, dieser war füllig.

Und als Luisa das Pferd fühlte, das sich unter ihrem leisen Schenkelbruch willig freudete, und dessen Hüfte den Boden kaum zu berühren schien, da hätte sie aufschreien mögen vor Freude. Die Jahre in Buenos Aires schienen ihr fast und nüchtern — das hier war Leben.

Sie ritt mit den Straßen und die Worte, die davonstoben, als der Kappe herankam, flog über Gräben, jagte aus dem Park heraus und hinein in die Herden, die von Viehtreibern mit langen Peitschen und Laifos zusammengehalten wurden. Die braunen Kerle riefen ihr zu und standen in den Bügeln, ließen ihre Pferde tanzen, um ihre Reitanft zu zeigen, warfen den Pondo zu Boden, um ihn im Galopp aus dem Sattel wieder aufzuheben.

Erst am Abend kehrte Luisa in die Hacienda zurück.

Am Nachmittag war ein Bote Don Miguels zur Station gejagt, um dem Schnellzug einen Brief mitzugeben, der die Anrede der Damen an einem Kaffeehaus anknüpfte, das der Hacienda eine Tagerreise weit südlich an der Grenze seines Besitzes hatte bauen lassen, um selbst bequemer reisen zu können.

Nach dem Schloß nahm sie am nächsten Abend also ein einfaches Haus mitten im Camp auf. Und dieser Abend blieb Luisa unvergesslich, denn erst hier begann ihre wirkliche Heimat. Statt des vornehmen Mahoromo ein sonnenderranter Capataz, den Sombroso in der Hand, statt der Jofen ein Indianermädchen mit dunklen, schwermütigen Augen, die schwarzen, strähnigen Haare fest zurückgesteckt, unhörbar in ihren Bewegungen wie ein Tier der Wildnis, die Wünsche ihrer Herrinnen erratend, ehe sie ausgesprochen wurden.

Die Señora sprach indianisch mit ihr, und die Augen des Mädchens leuchteten auf. „Einmal waren die hier die Herren“, sagte sie zu ihrer Nichte. „Uvellaubas Reichtum stammt aus der Zeit, in der die Indianer zurückgedrängt wurden. Alle diese Häuser haben noch Kämpfe gesehen.“

„War das nicht grausam, Tante?“

Die lachte kurz auf. „In der Welt hat der Stärkere immer recht. Jetzt geht ein weiches Zug durch das alles und gerrührt. Von Europa kommt's, da spielen sie seit dem großen Kriege mit Friedensphantasien und sagen von Menschheitsbegleitung. Damit erobert man kein Land, und damit erhält man's nicht. Erde will Blut, und die hier hat genug getrunken. Als ich jung war, sind wir in der Tropa über den Camp geritten, das Gewehr auf dem Hüften und das Messer im Gürtel. Welt unruhige Zeiten waren, Bürgerkrieg, Krieg mit Paraguay, wo der Lopez das Land verrückt machte und die Staaten gegeneinander aufwiegelte. Damals haben auch die Frauen die Waffe führen müssen.“

(Fortf. folgt)